

ie ist
Zeit,
schadhaft
Leitungen,
e aller Art
Vorteil, dies
(92)
Kintze,
Geschäft,
straße 9,
46/4 Grinn.)
8108
a Folgen des
Befragung
a. sofort
durch 8108
herstr. 13

zeigen
ig.
Befehung,
n lorch.
Anstalt
1774
auf Grund
ensichtlich
Schiffelker
w. Gonne-
u. De.
Mülpert.
menaidler,
alle und
Bbildungen
tisch, Leip-

EN
ung.
. 25.

chäft
alberg 10.

gen
ilde
sauber
lirt.
stern,
ix,
55.

lt.
t.

Nr. 783 (16. Jahrg. Nr. 21)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 23. Februar 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Eriurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Lu Synd, eine der bekanntesten und berühmtesten Kinodarstellerinnen.



Haarleidende Damen!

Jedem allen kann geholfen werden durch meinen berühmten Haarbalsam

„Securitas“

Tausendfach bewährt. Securitas ist ein von Aerzten und Haarspezialisten glänzend begutachtetes Mittel, welches den Haaransfall sofort beseitigt, vor Ergrauen schützt, sowie jedes Haarleiden heilt.

Wirkt enorm haarwuchsfördernd. Securitas erzielt eine Haarlänge von 30 cm auf 130 m

Preis per Doppelfl. zur Kur 12 Mk. Bei Vereinsendung portofrei, Nachnahme 0,75 Mk. mehr. Zahlungen erbitte auf mein Postcheckkonto 45956



Frau Klara Steegemann Berlin O 27, Krawstrasse 16, Fernspr. Alex. 4922

Keine Kohlennot mehr!

Bergmann's Kohlenparcer

Wart den 1ten Teil der Kohle; verhindert die Rauchbildung durch die vollständige Verbrennung der Kohle an, verhindert ein Ausbacken der Kohle auf dem Kof. Schützt vor Schladensbildung und dient gleichzeitig als leichte Zimmerventil aufsteigender hygienischer Schup.

Bergmann's Kohlenparcer

darf in keinem Geschäftevertrieb, in keiner Privatankalt, Hotel oder Pension, auch in keinem Hause fehlen.

Ea. 25 Prozent höhere Ausnutzung des gesamten Brennmaterials.

Probepaket Preis 1.10 Mark

gegen Entsendung von Briefmarken franko.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Bruno Fickert, Magdeburg-W., Ebdorferstr. 13.
Vertreter überall gesucht. 546

FRITZ NEUBERT

Inh. Paul Bodenstedt ♦ Alter Markt 33.
Uhren ♦ Goldwaren ♦ Perlenschmuck
Taschenuhren in Gold, Silber, Tula, Stahl und Nickel.
Haus-, Wand- und Küchenuhren, Wecker.
Ringe, Ohrhinge, Broschen, Uhrketten.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Reparatur-Werkstatt. 872

solche Nasenfehler und ähnliche werden mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ ganz bedeutend verbessert. Das jetzige Modell 20 übertrifft alles. Doppelte Polsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so, dass die beim Einsetzen Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Knochenfehler nicht.) Vom kgl. Hofrat Prof. Dr. med. G. von Eck u. andern med. Autoritäten warmstens empfohlen. 100.000 „Zello“ im Gebrauch. Preis M. 6.50, M. 9.10 u. M. 13.— mit ärztlicher Anleitung. (Formzeichnung erwünscht.) Spezialist **L. M. Baginski**, Berlin W. 134, Winterfeldstraße 34.

Inh.: Ww. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Karl Koch
Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
in jeder Preislage. 6814.1

Vorzügliche Kräutertee's
in verschiedenen Mischungen als:
Deutscher Tee, Paket 30 und 60 Pfg.,
bester Ersatz für chinesischen Tee. Ferner
Gebirgskräutertee, Jenaer Tee,
Ziegenhainer
und Blutauffrischungstees. 951
Probepaket von diesen 5 Sorten M. 3.— per Nachn. nach allen Orten.
Kräuterhandlung **Tonndorf, Jena i. Th.**

Toiletten - Seife

Stück 3.80, Duzd. 42.— Mk. Versand nicht unter 3 Stück, per Nachn.

Kresse, Magdeburg,
Berlinerstrasse 23. 1958

= Noch preiswertes =

Möbel- Angebot

(solange der Vorrat reicht!)

Zwei elegante 1928

3-Zimmer- Wohnungs- Einrichtungen
für nur

4800 u. 5900 Mt.

1 eichenes Speisezimmer
bestehend aus

elegantem, großem, schwerem Büffett mit Kristallverglasung und reichen Schnitzarbeiten, großem Speise-Ausziehtisch, 6 Polsterstühlen, Kredenz mit Verglasung und großem Schlafsofa.

1 eichenes Herrenzimmer
bestehend aus

eichenen Bücherregal, elegant. Diplomaten-Schreibtisch, Herrenzimmerstuhl, 1 Klubschreibtisch, 2 Polsterstühle u. 1 Chaiselongue.

1 elegantes Schlafzimmer
bestehend aus

groß. Aufkleiderregal m. Spiegel, 1 Waschtisch m. Anschlagspieg., 2 Nachtschränken, 2 Apothekenschränken, 2 Betten m. Matrasen.

Möbel- Palast,

Magdeburg,
Breiteweg 150
Stator-Telephon 2108.
Wertiat-Telephon 3419.
Verfand nach allen Orten Deutschlands.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
KAYSERFABRIK A.-G.
KAISERSLAUTERN

Großer Verdienst. 100 Mark

demjenigen, der mir nachweist, dass mein **Emaliekitt** Marke **FRAUENLOB** nicht wasser- und feuerfest ist. Das beste Mittel z. Repar. von durchgebranntem Emaille-Kochgeschirr, Waschkesseln, sowie aller Metalle, und zum Kitten v. Glas-, Porzellan, Steingut, Marmor usw.

Keine zerrissenen Schuhe mehr beim Gebrauch m. wasserdicht. Atlas-Schuhkitt-Verfahrens

Jeder sein eig. Schuhmacher, ohne Nadel u. Faden. Grösste Million-Massonart, d. Gegenw. Grössten und Vertreter allerwärts gesucht. Probebeutel Emaillekitt 70 Pf. wie Atlas-Schuhkitt 2—2,70 M. gegen Einsend. in Briefm. franko.

Generalvertrieb 646
BRUNO FICKERT
Magdeburg W., Ebdorferstraße 13

Billige Pelzwaren als Geschenkartikel.

Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. Neu- und Umlüftern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert

G. Finke, Magdeburg
Breiteweg 57, 1 Treppe 6381
im Hause „Guldene Rose“.

Leberflecke,

Gesichtshaare, Warzen, Pickeln, Blüten, Sommersprossen, grauen, fahlen Teint
beseitigt unter Garantie

Spezialgeschäft für Haarpflege sowie moderne Frisuren mit guter Ondulation.

Irma Ehlers-Rába, für Schönheitspflege,
Erstes Wiener Institut
Fernsprecher 5562. **Wilhelmstr. 13, I.** Fernsprecher 5562.
Geöffnet den ganzen Tag. Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Preisermässigung.

Gütermann's Reform-Seide
ist die beste Schappe-Nähseide mit Metermaß
und der Holzrolle mit Yards-Bezeichnung unbedingt vorzuziehen

Gegen die Kohlennot

Ein Waggon Grudeherde

eingetroffen 927
An der Spitze aller Küchenfeuerungen steht

Rieschels Patent-Grudeherd mit Gaserzeugung durch Siebplatte

Praktische Vorführung ohne Kanalarbeit
Niederlage der deutschen Patent-Grudeofen-Fabrik
WALTER RIESCHEL & CO., MAGDEBURG

Fernspr. 5518 **Alter Markt 13** Fernspr. 5518
Gegen die Gassperre

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechselnd mit der Beilage „Für unsere Kleinen“ und „Am Webstuhl der Zeit“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mfr.
 für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen.

Anzeigenpreis
 für die 5gepaltene Nonp.-Seite 40 Pfg.
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 5 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.
 Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Voranzeige!
 Nächste
Kaffeestunde
 Mittwoch, 12. März, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr:
 Interess. Hauptvortrag,
 Gesang, Rezitationen, Instrum.-Solis.
 Weiteres in nächster Nummer.

Wintertag in Magdeburg.

Auf der Elbe treiben schwere Eisschollen, knirschend reiben sie sich an einander und brechen sich mit feinem Klang an den Pfeilern der Strombrücke. Eine feine dunkle Rauchwolke ausstoßend, liegt ein Boot der Strompolizei neben einem großen weißgezeichneten Dampfer, der hinter dem Weisgerbersteig festgemacht ist. Geschäftige Hände sind dabei, seine Ladung an das Land zu bringen. Sonst zeigt sich kein Leben weiter auf dem Wasser der Elbe, bei Eintritt der Winterfalte haben die Dampfer und Rähne die schützenden Wägen aufsuchen müssen, und in der Zollebe reißt sich ein Schiffsrumpf an den anderen, von hellgrünlichem Eise eingeschlossen, ein seltsam zwingendes Bild von erzwungener Ruhe menschlicher Tätigkeit durch ungewollt waltende Naturkräfte.

Auf der Stromelbe aber treiben die Schollen unermüdlich weiter stromab, einem fernem Hafen, dem Meere zu. Wie sie so aus der weiter entfernt gleich einer graumeißen Eismasse erscheinenden Menge sich einzeln loslösen, schnell sich nähern und schnell vorübertreiben, erkennen wir erst, wie rasch der Elbe Wellen dahingleiten. So rinnen auch unsere Tage dahin. Aus der ungewissen Menge sich loslösend, kommen sie näher, treiben im Strudel des Lebens und gleiten hinab, unauffaltbar, dem fernem unbekanntem Hafen, dem Meere der Ewigkeit zu.

Die Türme des Domes ragen über dem Häusergewirr und dem Dunst der Stadt dunkel in den Winterhimmel auf. Wollen sie uns mahnen, über den gleitenden Wellen, dem Rinnen der Tage den Ausblick nach oben nicht zu vergessen? Wir können ja dem unsere Seele belastenden Ungewissen, dem Hasen und Treiben um uns nur dann Licht und Sinn abgewinnen, wenn wir einen Halt haben, fest und unversrückbar ein Ziel wissen, zu dem wir aufschauend hinstreben. In diesem Wissen, in diesem Beharren, liegt unsere Zuversicht und unsere Stärke, die Quelle unseres inneren Lichtes.

Und während wir schauen und sinnen, hat das Bild vor uns sich gewandelt. In grauweiße Töne war alles getaucht. Grau lastete der Himmel, grau spiegelte das wenige offene Wasser ihn wider. Aus grauer, nebelverbangener Ferne kamen die Schollen, in grauen Nebel trieben sie hinein. Grauer Dunst zog um die grauen, berußten Häuser, freudlos

schritten die Menschen dahin. Die Sonne stand nur wie ein heller Schein hinter den grauen Wolken; nun sind sie zerstreut und vom mattblauen Himmel flutet golden der Sonne Licht. Die Nebel fliehen, blendend weiß leuchten die Ufer der Elbe, deren Wellen im gleitenden Spiel der Schollen und des sich brechenden Lichtes nun opalfarben scheinen. Das treibende Eis ist grünlich durchsichtig geworden, schneeweiß ist sein über das Wasser ragender, zackiger Rand, als glitten zarter Flaum und schimmernde Perlenstränge über seidiges Gewand.

Von großer Schönheit ist das Farbenspiel und rings spricht alles vom siegenden Leben, vom siegenden Licht. Eine Möwe fliegt mit schrillum Schrei über die Wellen dahin, als müßte sie der aufsteigenden Luft Ausdruck geben. In den leuchtenden Glanz dieser Winterstunde spannt sich, unseren Ausblick verengend, dahinter das Eisenwerk der Königsbrücke dunkel über die Elbe. Jetzt taucht ein kleiner Dampfer unter ihr auf. Einen hellen Streifen zieht der Rauch aus dem Schornstein über das nun blau und rosigglimmernde Wasser; deutlich zeichnet sich gleich einem dunklen Strich das gespannte Tau ab, daran der Dampfer durch die Schollen hindurch noch einen tiefgehenden, also schwerbeladenen großen Elbstrom schleppt. Gilt es, den schirmenden Hasen oder den Ausladeplatz noch zu erreichen?

Menschenwerk rastet doch nimmer, ob der Tag grau oder licht ist, ob sich Schwierigkeiten wie treibende Eisschollen eine hinter der anderen entgegenstellen. Die Sonne bricht golden durch das Zierwerk an den Türmen des Domes, und wir werden es inne: Im Lichte wollen wir schaffen!

Johanna Wetterling.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur in Erfurt.

Es ist allgemein bekannt, daß ein Buch und jede Broschüre, Zeitschrift oder Zeitung, überhaupt jedes gedruckte und geschriebene Wort einen großen Einfluß auszuüben vermag, oft weit mehr als das gesprochene Wort, weil dieses doch fast stets nur auf den mehr oder weniger großen Kreis der Zuhörer beschränkt bleibt, während im Druck Erschienenes jedermann zugänglich ist. Ideen verbreiten sich so, Taten reifen heran, zuerst von einem Menschen erdacht, der dem nun von dem Gedanken befehlten und dadurch zum Vollbringen der Tat getriebenen Körperlich und auch oft zeitlich fern und fremd ist und bleibt.

Solange es sich um die Menschheit im Guten fördernde Gedanken handelt, sei es auch auf welchem Gebiet immer, wird jeder Einsichtsvolle den sich immer mehr erweiternden Kreis menschlichen Wissens und menschlicher Erkenntnis zu vergrößern trachten und deshalb, bewußt oder unbewußt, nach Goldfornern der Wahrheit in gedruckten Gedanken suchen und durch Hinweis andere derselben geistigen Schätze teilhaftig werden lassen. Zu verwerfen aber ist die Verbreitung aller Schriften, die geeignet sind, Verwirrung zu schaffen oder gar bösen Samen auszustreuen, besonders in unreifen und jugendlichen Köpfen. Wieviel Un-

heil durch schlechte Schriften angerichtet wird, zeigen immer wieder die Gerichtsverhandlungen gegen Jugendliche, die durch solchen, die Phantasie vergiftenden Lesestoff auf Abwege geraten sind. Seit längerer Zeit sind, um diesem unser gesamtvolkzwecklicher schwer schädigenden Uebelstand abzuhelfen, allerorts Bestrebungen im Gange, die sich die Bekämpfung der Schundliteratur und der unsittlichen Schriften zur Aufgabe gestellt haben. Auch in Erfurt fehlte es daran nicht, und durch die Einrichtung von Bibliotheken und Lesehallen war man bestrebt, dem allzeit lesehungrigen und aufnahmefähigen Geist der Jugendlichen nur gute geistige Kost zu bieten, auf daß die Liebe zu allem Guten und Schönen in ihren Seelen immer mehr erstarke und zu guten, edlen Taten heranreifen konnte.

Durch die veränderten Zeitverhältnisse ist indessen diesem Bestreben eine ernstliche Gefahr erwachsen; auf den Straßen und Plätzen Erfurts machen sich Händler mit Broschüren und Zeitschriften breit, deren Inhalt geradezu Gift nicht nur für die Jugend allein, sondern für jedes unverdorrene Gemüt überhaupt bedeutet. Unsittliche Bilder auf den Umschlägen sollen neben den lauten Anpreisungen die Kauflust anlocken, und sie erfüllen leider auch diesen Zweck. Tief bedauerlich ist es, daß eine große Anzahl der Käufer aus Jugendlichen besteht, die sich förmlich darum reizen, ihr Geld los zu werden und ein Blatt zu erstehen. Verbotten war es ihnen bisher, solche Worte zu lesen, solche Bilder anzusehen, und jetzt können sie diese für wenige Pfennige öffentlich auf dem Anger kaufen.

Trübe Aussichten eröffnen sich dadurch für jeden, dem die Sorge des heranwachsenden Geschlechts, der künftigen Glieder unseres Volkes, am Herzen liegt. Darum gilt es jetzt, im Kampf gegen die Unsittlichkeit und den Schund in Schrift und Bild nicht müde zu werden, um den daraus heranreifenden Gefahren zu wehren. Den Müttern aber vor allem liegt es ob, die Seelen ihrer Kinder so zu bewahren und zu hehlichen, daß sie kein Verlangen nach solchem Schmutz tragen; es gibt Schönheit genug allerwege, die die jungen Herzen erfüllen und den Geist leiten kann.

Fürs tägliche Leben.

Rastlos vorwärts mußt du streben, nie ermüdet stille stehn, willst du die Vollendung sehn.

Warum wir das Glück nicht finden? Weil wir es da suchen, wo es nicht ist, auf dem Gipfel des Daseins, in weiten Fernen, wo die „blaue Blume“ wächst. Das Glück aber ist an einem stillen, dunkeln, tief verborgenen Orte, der uns sehr nahe liegt und wo wir dennoch nur allzu selten hinkommen: in uns selbst!

Euer Verlangen geht danach, von außen her so viel Schönes und Gutes und Angenehmes an euch zu bringen, als eben möglich. Aber ich behaupte, die wahre, die rechte Lust ist diejenige, welche nicht von außen kommt, sondern welche man als innerstes, wesenhaftes Leben seiner erkennenden Natur hat. Nicht eins mit dem Gemüße ist die Lust.

Schwere Prüfungen. Original-Roman von R. Beyersdorff

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der bisherige Verlauf des Romans: Der Prokurist Otto Steiner teilt dem Bankier Wendland, der in wie einen Sohn schätzt, mit, daß er dessen einzige Tochter Gerda liebt. Gerda ist darüber entsetzt, und erklärt den Eltern, sie habe den jungen Prokuristen nie ermäßig, sondern immer nur mit kameradschaftlicher Freundschaft behandelt. Die Eltern merken, daß sie einen andern Liebhaber haben, und geben sie ihre Einwilligung zu Gerdas heimlicher Verlobung mit Dietrich von Sobensheim, einem jungen Offizier. Einige Wochen später soll im Hause des Bankier Wendland eine Gesellschaft stattfinden und Gerdas Verlobung bekannt werden. Am Tage vorher wird Herr Wendland ganz plötzlich in seinem Privatkonkurrenz von einem Herzog aus dem Leben gerufen. Durch den Justizrat Granfeld erfährt Gerda, daß sein Vermögen mehr da ist, und daß auch die ihrem Vater anvertrauten Deposits fehlen. Um die Ehre ihres Vaters zu retten und ihre lebende Mutter zu schonen, entschließt sich Gerda nach hartem Kampf, Otto Steiners Werbung anzunehmen, der ihren Besitz als Preis für seine Hilfe und sein Schweigen verlangt. Sie verspricht, nach drei Jahren die Seine zu werden, ihren Verlobten schreibt sie eine kurze Abtunze. — Auf Veranlassung einer reichen, lebenswürdigen Pensionärin, Leonie Helbing, zieht Gerda mit ihrer Mutter zunächst nach Berlin, um ihr Talent, Mäme mit Blumen zu schmücken, beruflich zu verwerten. In zwei Jahren hat sie einen ausgedehnten, festen Kundenkreis erlangt und läßt sich sehr reichlich. — Auf einem Abend lernt sie die schöne, hochmütige Atrid Höfner kennen, auf der sie einige Wochen später geschäftlich in Beziehung tritt. Sie soll die Räume der Höfnerschen Villa zu einer Gesellschaft schmücken und beprägt sich mit Atrid darüber.

10. Fortsetzung.

23. 2.

„Wie ärgerlich! Ach, hier in Deutschland ist man zu sehr gebunden, es stehen zu wenig Blumen zur Verfügung. Ich hatte mich so sehr auf die Verwirklichung meiner Idee gefreut. Japanisch ginge ja, da es Chrysanthen, mien gibt, doch das mag ich nicht. Das hat man schon zu oft gehabt. Ich wollte auf jeden Fall etwas Niedrigere und ganz Eigenartiges haben.“

„Vielleicht wäre es ratsam, sich gar nicht an einen bestimmten Stil zu binden,“ meinte Gerda vorsichtig. „Sie haben so wundervolle Kunstgegenstände hier, daß eigentlich die Räume leicht zu schmücken wären mit langstieligen Rosen in hohen schlanken Vasen, und vielleicht hier und da eine große Jardiniere, gefüllt mit Blumen einer bestimmten Farbenschatierung. Ich glaube, das würde genügen, sonst könnte es leicht überladen aussehen.“

Mühsam unterbrach Atrid die junge Künstlerin.

„Nein, das finde ich zu wenig. Man kann auch reichen Blumenschmuck so anordnen, daß er eben nicht überladen, sondern schön wirkt. Sie müssen sich halt was Originelles ausdenken. Und dann den Gipsaal, den will ich Ihnen zeigen, damit Sie seine Größe und Einrichtung sehen.“

Sie erhob sich und schritt voran durch eine Flucht herrlich eingerichteter Gesellschaftszimmer. Gerda sah zu ihrem Erstaunen, daß mindestens vier große Salons vorhanden waren, dann ein wundervoll eingerichtetes Musikzimmer, in dem ein großer Flügel stand und sogar eine Orgel eingebaut war. Es war eigentlich kein Zimmer, sondern ein richtiger kleiner Saal. Decke und Wände von Künstlerhand bemalt, alles in symbolischer Beziehung zu der Musik gebracht.

Der große Gipsaal war in altdeutschem Stil eingerichtet, ebenso das anstoßende kleine Trinkzimmer, das anscheinend für gemütliche zwanglose Herrenabende diente und an das Billardzimmer sich anschloß. Echtes Binn, lauter Kunstgegenstände von hohem Wert, standen und hingen in dem Gipsaal, dessen bunte Buzenscheiben das Tageslicht wie in magischer Dämmerung hindurchließ. Aber das Ganze war ungemein stimmungsvoll. Gerda fand nur, daß gerade dieser schwere Stil nicht zu der dunklen, fremdländisch anmutenden Schönheit Atrids paßte. Es war ein Rahmen wie geschaffen für norddeutschen Adel, für raffige, schlanke blonde Menschen.

Als sie dem ungeduldig auf sie gerichteten Blick der jungen Millionärin begegnete, da überlegte sie schnell, welchen Blumenschmuck sie ihr vorschlagen könnte, ohne das Mißfallen der anscheinend sehr schwer zu befriedigenden jungen Dame zu erregen.

„Würden Sie mir vielleicht ein oder zwei Tage Zeit lassen, gnädiges Fräulein,“ sagte sie im höflichsten Tone. „Da Sie etwas Besonderes wünschen, und ich die Räume ja noch nicht kannte, möchte ich es mir in Ruhe zu Hause überlegen. Ich werde wohl auf eine gute, Ihren Beifall findende Idee kommen, wenn ich nur etwas Zeit habe.“

Atrid antwortete mit einem etwas ironischen Lächeln:

„Ich dachte, eine so große Schmückungskünstlerin, als die Sie meine Kusine hinstellte, würde sofort wissen, wie sie einen Raum mit Blumen dekorieren soll. Selbstverständlich können Sie sich die Sache überlegen. Wie lange wollen Sie dann Zeit haben?“

Gerda erbat sich eine Frist bis Donnerstag, dann würde sie mit ein paar Entwürfen dienen können.

„Also gut, ich erwarte Sie dann bestimmt am Donnerstag, und zwar um dieselbe Zeit wie heute. Ich hoffe aber, daß Sie sich wirklich ein paar originelle Ideen bis dahin ausdenken; es liegt mir sehr viel daran, daß gerade diese Gesellschaft auch äußerlich glanzvoll und von aparter Schönheit sei — auf das Geld für das dazu nötige Blumenmaterial, Band usw. kommt es mir nicht an. Meine Eltern lassen mir völlige Freiheit. Vieles haben wir ja in unserem eigenen Treibhaus, aber vieles muß natürlich auch angeschafft werden. Auch die Höhe des Honorars für Ihre Mühe,“ fügte sie mit hochmütiger Verablangung hinzu, „spielt dabei gar keine Rolle. Sie brauchen nachher bloß Ihre Forderung einzufenden.“

Gerda Wendland verneigte sich stumm. Sie mußte daran denken, wieviel zartfühlender gerade diese Frage in den hochcharakteristischen Häusern behandelt wurde, in denen sie Gelegenheit gehabt, beruflich tätig zu sein.

Diese junge vielfache Millionärsin, die wohl sehr verwöhnt war, und in der elterlichen Villa nach Lust und Laune schaltete und waltete, gehörte eben zu jenen Frauen, die in ihren Mißgeschickern, sofern sie zum Geldverdienen gezwungen waren, nicht mehr die Gleichberechtigten sehen. Möchten sie auch noch so gebildet sein und aus noch so guter Familie kommen. Wer nicht gleich ihnen vorzüglich in der Wahl der Eltern gewesen, nicht sorglos in Luxus und Vergnügen, von einer gut geschulten Dienerschaft umgeben, in den Tag hinein leben, nicht alle Vergnügungen und Gesellschaften mitmachen, die teuersten Plätze in der Oper und im Theater belegen, die kostspieligsten Reisen in fremde Länder und in ausländische Modebäder machen konnte — der war eben ein untergeordnetes Wesen, das man höchstens mitteilig dulden konnte.

Nach dem ihr gegenüber gezeigten Benehmen Atrids wunderte sich Gerda auch nicht, als diese sie mit einem kurzen Reigen ihres so bezaubernd schönen Köpfchens verabschiedete, und es ihr überließ, den Weg zurück zu der Eingangshalle zu finden. Dort öffnete ihr ein Diener die Tür und sie atmete auf, als sie draußen war. Mit raschen Schritten eilte sie nach der Haltestelle der Straßenbahn, die einige Minuten entfernt lag.

Als sie ein paar Tage später abermals in der Villa Höfners vorprach, wurde sie vom Diener in das obere Stockwerk geführt nach dem mit raffiniertem Eleganz eingerichteten Besuchszimmer Atrids.

Der große hohe Raum war mit dunkelgelber Seide ausgefächelt, und der vorherrschende Farbenton der Möbelbezüge war gleichfalls ein mattes Gelb, das entzündend zu der dunklen Schönheit der Bewohnerin stand. Die Teppiche und die kostbaren Felle, die den Boden bedeckten, so daß man förmlich glaubte, in ihre Schwere und wollige Weichheit zu versinken, machten den Raum bei aller Kostbarkeit sehr einladend. In der einen Ecke stand ein kleiner Erzhügel, in der anderen ein Ecksofa mit mehreren bequemen Sesseln.

Gerda hörte, wie im anstößenden Zimmer gesprochen wurde. Sie erkannte Leonies Stimme. „Gottlob,“ dachte sie, „Leonie wird hoffentlich dabei sein, wenn ich Fräulein Höfner meine Pläne mitteile — vielleicht geht alles dann besser.“

Gleich darauf wurden die Flügeltüren zu dem Wohnzimmer geöffnet. Wie Gerda sehen konnte, war auch dieses Zimmer sehr kostbar ausgestattet. Es hatte einen Erker, der mit seinen Korbmöbeln und dem zierlichen grünen Blattwerk auf der einen Seite einen allerliebsten Aufenthaltort darstellte, wie geschaffen für junge Mädchen, die gerne in einem solchen köstlichen Winkel ein Stündchen lesen oder träumen mögen.

Atrid und ihre Kusine Leonie kamen aus dem Wohnzimmer herüber. Ersterer neigte wieder nur flüchtig das Haupt gegen Gerda, während Leonie sie in ihrer lebhaften herzlichen Art begrüßte.

„Das ist ja reizend, daß wir uns hier treffen,“ sagte sie fröhlich, „da können wir ja nachher gemeinsam nach Hause fahren und erst noch ein halbes Stündchen spazieren gehen, wenn es dir recht ist, Gerda, und wenn es deine Zeit gestattet.“

Atrid verzog spöttisch die Lippen. Sie begriff ihre Kusine nicht, daß diese Freundschaft mit einem armen Mädchen hielt, das sich sein Brot verdienen mußte, und in der Gesellschaft doch gar keine Rolle spielte. Ja, wenn sie sie wenigstens noch herablassend behandelt hätte! Aber diese gutmütige Leonie tat wirklich, als ob das junge Mädchen, das in fremden Häusern tätig war, ihresgleichen sei und gab sich ihr gegenüber mit einer Verächtlichkeit, die Atrid bald ärgerte, bald amüsierte, je nachdem ihre ständig wechselnde Laune war.

„Ja, ich gehe gern ein Stündchen spazieren,“ erwiderte Gerda, dann wandte sie sich an Atrid, die mit einer Handbewegung sie aufgefordert hatte, Platz zu nehmen, nachdem sie sich selbst mit der ihr eigenen nachlässigen pitanten Grazie auf einen Divan niedergelassen hatte.

Gerda Wendland entwickelte nun an der Wand einiger Skizzen, die sie gezeichnet, wie sie sich die Schmückung der Salons und des Gipsaales dachte. Für letzteren schlug sie buntes Laub und rote Beeren vor, die zu der schweren wichtigen Einrichtung nach ihrer Ansicht am besten passen würden. Für die Salons hatte sie sehr reizvolle Ideen. Einen wollte sie ganz mit langstieligen gelben Rosen, den anderen mit verschiedenfarbigen Nelken und einen mit Herbstblumen schmücken. Für den in Fortblau gehaltenen Salon, wo noch an zierlichen Tischchen kleine Erfrischungen gereicht werden sollten, Tee, Mokka und Süßigkeiten, hielt sie Maiglöckchen in Verbindung mit Weichseln als den geeigneten Blumenschmuck. Weiße und tiefpurpurne Rosen sollten im Musikzimmer aus einigen felsam geformten Vasen grünen — sie sollten feierlich und ernst wirken, weichevoll gewissermaßen.

Leonie war ganz begeistert. Sie wartete gar nicht die Ansicht der Kusine ab, auf die es

doch schließlich in diesem Falle in erster Linie antan, sondern tief lebhaft: „Das sind köstliche Ideen, Astrid, alle deine Freunde und Bekannten und deine Verehrer werden keinen Geschmack und keinen ästhetischen Sinn bewundern, wenn du diese Ideen verwirklichen läßt. Meine Freundin wird alles reizvoll und bezaubernd schön arrangieren — du mußt ihr nur sämtliche Vasen und Schalen, die ihr im Hause habt, zur Verfügung stellen.“

Astrid war manchmal leicht zu beeinflussen, wenn man ihr etwas Schmeichelhaftes sagte. Ihre Kusine wußte das, und klug wie sie war, wandte sie diese Methode zuweilen an. Sie hatte jedenfalls mit ihren Worten erreicht, daß die junge Dame gütig Gerdas Pläne annahm und sie nun mit etwas freundlicherer Miene und weniger hochmütigen Ton ersuchte, an dem Vormittag des Tages, an dem die große Gesellschaft stattfand, herauszutommen und alles anzuordnen. Genügend Dienerschaft sowie ein Gärtner würden selbstverständlich zu ihrer Verfügung stehen.

„Wegen des nötigen Blumenmaterials wollen Sie sich bitte schon einige Tage vorher mit unserem Obergärtner schriftlich oder telefonisch in Verbindung setzen!“

Gerda antwortete höflich, daß sie rechtzeitig für alles Sorge tragen und auch zur richtigen Zeit kommen würde, damit die sämtlichen in Betracht kommenden Räume zur bestimmten Stunde fertig seien.

„Na, Kinder, dann wären wir ja so weit,“ sagte Leonie und erhob sich, während auch Gerda aufstand.

„Du könntest doch eigentlich zum Gabelfrühstück hier bleiben,“ meinte Astrid ein wenig vorwurfsvoll. „Raum eine halbe Stunde hat heute der Besuch gedauert, wo du ohnedies so selten kommst. Ich wollte dir noch von den bei Gerson bestellten Toiletten erzählen. Bleib doch noch ein bißchen hier.“

„Liebe Astrid, daß deine neuen Toiletten, und besonders das für eure erste große Gesellschaft bestimmte Gewand, hübsch, mädchenhaft, hinreichend, bezaubernd usw. sein werden, daran zweifle ich bei deinem ausgezeichneten Geschmack keinen Augenblick. Du wirst sicher alle weiblichen Gäste mit Reid erfüllen und die Schönste sein. Also brauchst du mir keine näheren Angaben zu machen. Ich liebe im übrigen die Ueberraschungen und will dich in deinen himmlischen Gewändern bewundern und anstaunen, wenn du sie anhaft. Und jetzt muß ich gehen, denn es ist nett, eine Begleiterin zu haben, wenn man den weiten Weg von Brunwald nach Berlin machen muß.“

Astrid, durch die Reden der Kusine in ihrer Eitelkeit gehoben, nahm ihr ihre Absage, noch länger bei ihr zu bleiben, nicht übel. Sie fragte nur: „Warum hast du denn euer Auto nicht benützt?“

„Weil es mir zuweilen Spaß macht, gleich anderen gewöhnlichen Sterblichen ein Stück zu Fuß zu gehen und in der Elektrischen zu fahren. Das ist viel anständiger, als in hochmütiger Einsamkeit im Auto zu sitzen, immer den Rücken des Chauffeurs vor Augen. Ja, liebe Astrid,“ fügte sie hinzu, als sie deren Augen mißbilligend auf sich ruhen fühlte, „ich bin halt lange nicht so vornehm wie du — ich habe zuweilen recht plebejische Anwandlungen. So, jetzt aber Schluß der Debatte. Also auf Wiedersehen übermorgen bei Reklitzens, da bist du doch auch, nicht wahr?“

„Nein, du weißt doch, daß ich bei diesen hochmütigen Aristokratinnen nicht verkehre. Weshalb fragst du?“

„Einschuldige, liebe Astrid, ich dachte im Augenblick nicht daran, also dann erst Donnerstag bei mir.“

Sie reichte der Kusine die Hand, während Gerda sich verbeugte. Die beiden jungen Mädchen gingen, nachdem Leonie ihren eleganten Samtmantel mit Hilfe des Dieners angezogen — den flotten, dazu passenden Samthut hatte sie während des kurzen Besuches bei ihrer

Kusine aufbehalten — mit raschen Schritten durch die schönen stillen Straßen der vornehmen Villenkolonie. Hier war es gerade jetzt, wo noch die letzten bunten Blätter an den Bäumen hingen, besonders stimmungsvoll. Es lag ein Hauch von Melancholie über dem Ganzen, das einen seltsamen Reiz ausübte.

„Wie ein Spätherbstgedicht sieht es aus — so voll Wehmut und doch auch so friedlich — man könnte stundenlang hier wandeln und durch die Gitter in die wie träumend daliegenden Gärten spähen.“

Gerda hatte das Schweigen mit diesen Worten unterbrochen. Leonie, die stets lebhaft, allem Träumen abneigte, lachte lustig auf.

„Kind,“ rief sie, „was du immer gleich für poetische Ideen hast! Na, du mußt mal abends hier durch die Straßen gehen, da hat sich das Bild erheblich geändert. Da sind alle Fenster taghell beleuchtet, überall gibt man Gesellschaften, isst und trinkt, singt und spielt Klavier, tanzt und kokettiert, ich sage dir, von Träumerei und Melancholie keine Spur. Die Leuten, die hier draußen in diesen so idyllisch zwischen Bäumen versteckt liegenden Villen wohnen, sind genau so vergnügungssüchtig wie wir, die wir aus lauter Bequemlichkeit unser Domizil in der Stadt beibehalten. Vater wird nicht aus Berlin ziehen, solange er lebt. In dieser Hinsicht gibt er mir nicht nach.“

„Euer Haus liegt ja auch so wundervoll, in solch großartigem Park, und dicht am Tiergarten — das ist fast so gut wie hier draußen.“

„Es geht — übrigens, Gerda, du hast mir noch gar nicht gedankt für die raffinierte Weise, mit der ich dir half, Astrids Zustimmung zu deinen Plänen schnell und sicher zu gewinnen.“

Mit großen erstaunten Augen sah Gerda die Freundin an.

Auf höchste belustigt fragte diese: „Du kleines Schaf, solltest du wirklich nicht gemerkt haben, wie ich mein schöne Kusine in die Watte der plumpesten Schmeicheleien wickelte, damit sie in gute Stimmung kam und nicht, wie es ihre Art ist, lange kritisiert und mäkelte! Und dann habe ich doch deine Ideen für so großartig erklärt und gesagt, alle Gäste würden — ihren, Astrids Geschmack bewundern, daß sie in lauter betriebliger Eitelkeit schwamm und gar nicht mehr daran dachte, irgend etwas auszusprechen.“

Ganz ängstlich wurde da Gerda.

„Ach, das hättest du nicht tun dürfen,“ sagte sie mit sanftem Vorwurf — „ich dachte, meine Etkizen hätten wirklich deinen Beifall gefunden, als du sie so lobtest.“

„Hatten sie auch,“ fiel Leonie ein. „Aber du hättest Fräulein Höffner nicht auf solche Weise beeinflussen dürfen. Nachher bei näherer Ueberlegung wird sie doch eigene Kritik üben, und dann gefallt ihr vielleicht gar nichts.“

„Mache dir keine Sorgen, liebe Gerda. Ich werde an dem Vormittag, wo du die Dekoration in der Höffnerschen Villa ausführst, ganz „zufällig“ ein paar Minuten heraufkommen und Astrid schon entsprechend behandeln. Verlasse dich darauf, sie wird alles wunderbar finden. Nervös wird sie allerdings an dem Tage schon sein, das ist sie die ganzen Wochen her schon. Sie ist nämlich mal wieder verlobt.“

Leonie, die gern über derartige Beobachtungen plauderte, besonders der Freundin gegenüber, erwartete wohl eine Frage von dieser. Als aber keine erfolgte, da fuhr sie fort:

„Du glaubst nämlich gar nicht, wie oft meine schöne Kusine schon verlobt war. Aber es ist bei ihr, wie alle ihre Gefühle stets oberflächlicher Natur, und sie läßt es nie bis zur Verlobung kommen, weil sie im Grunde trotz ihrer Eitelkeit Angst hat, nur wegen ihres ungeheuren Reichtums geheiratet zu werden. Auch hat sie es sich in den Kopf gesetzt, einen Aristokraten zu heiraten. Sie will das kleine Wörtchen von vor ihrem Fraucennamen führen.

Ihr neuester Schwarm scheint übrigens ernsterer Art zu sein. Es ist ein Offizier, sehr begabt, zur Zeit auf der Kriegsakademie, Uradel und Erbe eines alten Schlosses. Dabei eine vornehme schöne Erscheinung und von sehr ritterlichem Wesen. Und Frauen gegenüber sehr kühl und ganz bestimmt kein Weiberjäger. Das ist so recht was für Astrid — ihre Leidenschaft scheint an seiner Zurückhaltung zu wachsen. Uebrigens ist er ein Freund Herbert Grafelds.“

In ihrer munteren Art hatte sie das alles erzählt. Bei den letzten Worten stieg eine lächelnde Röte in ihr hübsches Gesicht.

Sie waren mittlerweile an die Haltestelle der Elektrischen gekommen, und da gerade ein Wagen vorgefahren kam, hatte sie nach der Nummer gesehen, ob es der war, den sie benützen konnten. So sah sie nicht, daß Gerda totenblau geworden war.

„Unsere Elektrische,“ sagte sie, „ich möchte doch jetzt fahren, damit es nicht zu spät wird. Ich hab' noch allerhand zu besorgen, wir haben ja einen ganz netten kleinen Spaziergang gemacht, da können wir erfrischt nach Berlin zurückfahren.“

Da der Wagen ziemlich besetzt war, erzählte Leonie nichts weiter von Astrid, dem adligen Offizier und seinem bürgerlichen Freund. Nur zuweilen blitzte in ihren lebhaften dunklen Augen der Schalk auf — als ob sie ein Geheimnis habe, das auch die Freundin interessieren würde, wenn sie, ja wenn sie näheres davon wüßte.

Es kam so, wie Leonie vorausgesagt. An dem Tag, wo die große Gesellschaft in der Höffnerschen Villa stattfand, war Astrid sehr nervös und auch gereizt. Aber diese Erregung machte sie noch schöner — ihre großen dunklen Augen glänzten, und ein feiner rofiger Schimmer lag auf ihrem so entzückend zarten Antlitz. Gerda konnte sich wohl vorstellen, daß sie in der eleganten Abendtoilette hinreißend schön aussehen mußte.

Astrid Höffner war sehr erstaunt, als plötzlich am Vormittag Leonie kam, „nur auf einen Sprung,“ wie sie lachend erklärte, „ich will nur sehen, ob alles bei euch klappt. Ach, da ist auch Tantschen — reizend, da kann ich dich gleich in schuldiger Nichtenehrfurcht begrüßen.“

Sie küßte Astrids Mutter, die eben herunterkam, um das Werk von Gerdas Händen in Augenschein zu nehmen, die kleine fette, ringgeschmückte Rechte. Frau Höffner, eine kaum mittelgroße brünette Dame, die wohl einmal sehr schön gewesen, jetzt aber zu viele Fettpolster im Gesicht und am Körper aufwies, nahm ihre goldgestielte Vornette und raufte nun, gefolgt von der Tochter und der heimlich sich köstlich amüsierenden Niähte von einem der großen Räume in den anderen, wo bereits überall herrlichster Blumenschmuck sich voll harmonie den kostbaren stilvollen Einrichtungen anpakte. Besonders poetisch wirkten die Waagbäcken und Vaschen in dem Salon, wo die kleinen Tischchen standen — hier hatte Gerda sich selbst übertroffen. Es wirkte alles so lieblich, so poetisch, wie ein Märchenhauch voll süßer Anmut und holdester Schönheit. Auch der Esjiaal bot einen stimmungsvollen Anblick. Das Laub und die roten und schwarzen Beeren, alles in hohen alten Zinnkrügen und schweren Vasen mit künstlichem Sinn und seinem Stillegefühl angeordnet, paßte famos zu den massiven Möbeln und zu den Zuckerscheiben. Man konnte hier sich gar keinen anderen Blumenschmuck denken.

Das große Musikzimmer, in dem alle Möbel und der herrliche kostbare Flügel aus schwarzem Ebenholz waren mit wunderbaren Perlmutter-Intarsien, war mit langstieligen Teerosen geschmückt. Das matte Gelb der Blumen, ihr berauschender Duft gaben dem Raum ein Gepränge von so eigenartiger Schönheit, daß die Seele ergriff. Fast hörte man im Geiste schon weiche volle Klänge durch das

Zimmer schweben, Harmonien, voll seligster Reinheit und tiefster Fülle.

Frau Höffner wandte sich an Gerda, die in ihrer gewohnten ruhigen Anmut, da sie ihr Wort beendet hielt, den Damen gefolgt war, im Falle noch Aenderungen gewünscht werden sollten.

„Sehr nett haben Sie alles gemacht,“ sagte sie freundlich. „Nun schicken Sie uns Ihre Rechnung ein, auf ein paar Mark mehr oder weniger soll es uns gewiß nicht antommen.“

Es war merkwürdig, daß Gerda sich durch die unfeine Art der Dame gar nicht verlezt fühlte — sie hatte gleich, als sie Frau Höffner zum ersten Mal gesehen, das Gefühl, daß sie ursprünglich aus einfachen Kreisen stammte und weder äußere noch Herzensbildung besaß. Aber man merkte doch, daß sie auf ihre Art ganz gutmütig war und niemand absichtlich beleidigen wollte. Es fehlte ihr nur jedes Taktgefühl. Dagegen hatte sich Gerda heute wieder über Astrids unausstehlichen Hochmut und ihr zuweilen geradezu empörendes Benehmen wiederholt so aufgeregt, daß sie sich vornahm, für sie keinen Auftrag mehr auszuführen.

Dabei fand Astrid den Raum sehr schön geschmückt. Sie dachte gerade darüber nach, wie beräuhend sie sich heute abend am Flügel ausnehmen würde, wenn sie ihre Bravourarie, die bekannte italienische, sang; die gelben Rosen waren ja die Blumen, die zu ihrer blendenden Schönheit, zu ihrem blauschwarzen Haar und den strahlenden dunklen Augen am reizvollsten wirkten. Deshalb sagte sie, lebenswürdig als sonst ihre Art war, zu Gerda: „Sie sind wirklich eine Künstlerin, Fräulein Wendland. Ich bin sehr zufrieden und werde Sie gern weiter empfehlen.“

Obwohl das letztere wieder reichlich herablassend klang, so war doch Gerda mit ihrem gütigen Herzen bereit, die junge Dame zu entschuldigen. Sie hörte nur das Lob und freute sich, daß Astrid ihre Tätigkeit anerkannte. Daran, an der Anerkennung lag ihr ja immer am meisten, da sie es mit ihrem Beruf ernst meinte und jeden Fall mit besonderer Liebe behandelte.

Leonie war heute in ihrem Auto gekommen. Sie sagte nun zu Gerda, daß sie doch mit ihr heimfahren sollte, was diese gern annahm, denn sie fühlte sich recht müde von den anstrengenden Arbeiten — sie hatte den ganzen Vormittag an der Ausschmückung der Räume gearbeitet, wenn ihr auch ein Gärtner und ein Diener zur Hilfeleistung beigegeben worden waren.

In schneller Fahrt kaufte der elegante Wagen, ein kleines Luxusauto für Leonies eigenen Gebrauch, durch den Kurfürstendam. Erst als sie vor dem Hause in der Bendlerstraße hielten, wo Gerda wohnte, da konnten die beiden jungen Mädchen noch schnell ein paar Worte wechseln, was vorher bei der schnellen Fahrt ganz unmöglich gewesen.

„Ich wünsche dir recht viel Vergnügen für heute abend, liebe Leonie,“ sagte Gerda, die Freundin mit ihren schönen blauen Augen herlich anblickend.

Die Freundin erröte — und diesmal bemerkte es Gerda. Schelmisch antwortete Leonie: „Ich werde mich gewiß amüsieren — und dann weißt du, wen ich heut abend sehen werde —“ Herbert Granfeld, ach, Gerda-kind —“ wieder stieg die verräterische Röde in ihr Gesicht — sie fiel der Freundin um den Hals, um ihre Verlegenheit zu verbergen und sagte heftig: „Also auf Wiedersehen morgen. Du kommst so gegen zwölf mal rüber nach der Tiergartenstraße, nimmst einen Jimbik mit mir und ich erzähle dir dann, wie es war.“

Der Diener war schon abgesprungen. Er hielt die Tür des Autos offen. Gerda stieg aus. Mit ihrer elegant behandschuhten Rechten winkte Leonie der Freundin noch einmal zu, dann gab sie dem Diener ein Zeichen — gewandt schwang der sich wieder auf den Sitz, der Chauffeur kurbelte an und einen Augen-

blick später war der Wagen schon um die Ecke nach der Tiergartenstraße eingebogen und Gerdas Augen entschwebten.

Lächelnd dachte sie an Leonies Erröten. Sollte sie Herbert lieben? Wenn die beiden ihr so sympathischen Menschen ein Paar würden. Sie paßten so gut zu einander, beide, klare, heitere, harmonische Naturen und sie würden sicher glücklich miteinander. Ein leiser Seufzer entfuhr ihr. Ihre Augen trübten sich. Doch schnell nahm sie sich zusammen. Sie durfte keinen Grübeleien nachhängen, durfte nicht an sich, an ihr Leben denken, nicht an die ihr bevorstehende Zukunft. Sie ging rasch ins Haus. Zuerst wollte sie nach der Mutter sehen, und dann ihre Besorgungen erledigen. Mit einem Mal, wie sie die Treppe des Gartenhauses zu ihrem ersten Stockwerk gelegenen Wohnung hinaufstieg, kam es plötzlich wieder wie Furcht über sie. Die Worte, die Leonie neulich gesprochen, fielen ihr ein, es war ihr mit einemmal, als ob jener Offizier von altem Adel nur Dietrich sein konnte.

Sollte es möglich sein, daß Dietrich nicht zu seinem Onkel gegangen war? Leonie hatte doch auch, das fiel ihr nun ein, erzählt, daß er der Erbe eines alten Schlosses sei.

Oh, er war es ganz gewiß. Sie fühlte es plötzlich mit tödlicher Sicherheit. Unwillkürlich blieb sie stehen, wie haltlos umklammerten ihre Hände das Geländer. Ein Schwindelgefühl kam über sie, und raubte ihr für Augenblicke die Besinnung. Da hörte sie Schritte, es kam wohl jemand von oben die Treppe herunter. Mit übermenschlischer Willenskraft raffte sie sich auf und stieg langsam müde, als habe sie eine schwere Last zu schleppen, weiter. Letzte schloß sie die Tür auf. Sie hörte die Mutter in der Küche wirtschaften, gottlob, da achtete sie gewiß gar nicht auf ihr Kommen. Jetzt nur ein paar Minuten noch allein sein, damit sie ihre Fassung wiedergewann.

In ihrem Zimmer angekommen, zog sie ganz mechanisch ihren Mantel aus und legte Hut und Handschuhe ab. Dann kühlte sie die brennende Stirn mit kaltem Wasser. Dabei kreisten ihre Gedanken wie aufgeschauchte bange

Vögel immer um den einen Punkt. Dietrich ist hier, und er wird sicher Astrid Höffner heiraten. Wie soll ich das ertragen?

Sie erschrak heftig, als plötzlich die Tür zu ihrem Zimmer geöffnet wurde. Es war Frau Wendland, die die Tochter hatte zurückkommen hören und sich wunderte, daß sie nicht gleich zu ihr kam, wie sie's doch sonst stets tat. Als sie in Gerdas Gesicht sah, da fragte sie ängstlich: „Mein Gott, Kind, bist du krank? Ist etwas passiert?“

„Ich habe heftige Kopfschmerzen,“ antwortete Gerda ausweichend, da sie öfter darunter litt, glaubte ihr die gar nicht zum Mißtrauen neigende und auch sehr wenig scharf beobachtende Mutter es ihr ohne weiteres.

„Dann wirst du dich gleich hinlegen,“ befahl sie voll sorglicher Zärtlichkeit. „Ich werde das Zimmer verdunkeln und dir nasse Umschläge auf die Stirn machen. Wir essen dann eben heute etwas später, erst, wenn du wieder besser bist. Du hast dich sicher da draußen in der Villa im Grunewald überanstrengt, vielleicht nichts genossen.“ Das letzte hatte sie in vorwurfsvollem Tone gesagt.

Gerda, die unendlich froh war, daß die Mutter nichts von dem wirklichen Grund ihrer Verfassung erriet, lächelte bei diesem Vorwurf — ein schattenshaftes Lächeln. Sie sagte, es sei möglich, daß die Sache ein wenig zu anstrengend gewesen, dafür hatte sie aber auch die Genugtuung gehabt, ihre neuen Kundinnen vollauf befriedigt zu sehen. Und gegeben habe sie auch etwas.

„Mutchen,“ setzte sie hinzu, „man hat mir erst eine Tasse Milch mit ein paar Butterbrötchen angeboten und später ein Glas Rotwein mit Gebäck. Aber du brauchst dich gar nicht zu ängstigen. Ich habe ja schon öfter Kopfschmerzen gehabt, sie vergehen ebenso schnell, wie sie kommen. Ich werde deinem Rat folgen und mich hinlegen. Umschläge sind wirklich nicht nötig — wenn ich ein halbes Stündchen ruhig im verdunkelten Zimmer liege, dann ist es sicher wieder gut.“

Frau Wendland deckte voll mütterlicher Zärtlichkeit die Decke über die Tochter, nachdem diese sich auf das Kissen ausgestreckt hatte, zog die Gardinen vor und verließ dann auf leisen Sohlen das Zimmer.

Gerda versuchte sich zu beruhigen. Es blieb ja immer noch die Möglichkeit offen, daß sie sich in ihrer Annahme irrte. Aber jedenfalls wollte und mußte sie sich Gewißheit verschaffen. Sie beschloß, am nächsten Tag Leonie direkt nach dem Namen jenes Offiziers zu fragen. Allerdings würde sie sich dann gewaltam beherrschten müssen, wenn diese wirklich den Namen Dietrich von Hohenstein nannte, um sich nicht der Freundin zu verraten. Das durfte auf keinen Fall geschehen.

Gerda hatte jetzt in der Tat heftige Kopfschmerzen, vor innerer Erregung. Sie war an diesem Tag unfähig, noch irgend etwas zu arbeiten, so hatte der furchtbare Schreck sie angegriffen.

Als sie am folgenden Tag so gegen zwölf Uhr zu Leonie kam, sah sie noch recht blaß und abgepaunt aus. Die Blässe verließ ihrem zarten weißen Gesicht einen rührenden Reiz. Die schönen blauen Augen leuchteten heute nicht in ihrem tiefen Glanz, sondern blickten müde.

„Nanu, Kind, wie siehst du denn aus?“ Mit diesen Worten empfing Leonie, die frisch und strahlend ausah, die Freundin. „Weißt du, wenn man dich siehst, denkst man, du habest eine anstrengende große Gesellschaft hinter dir, nicht aber ich. Fühlst du dich nicht wohl?“ fragte sie besorgt.

Gerda, die sich alle Mühe gab, ihre Erregung zu verbergen, erwiderte, daß sie gestern an heftigen Kopfschmerzen gelitten, sich aber heute wieder bedeutend wohler fühle.

Fortsetzung folgt.

Daheim.

Von Helene Kelbig-Fränkner.

Nun gleiten wieder deine Hände
Ob deines Kindes Scheitel hin;
Daß allen Kampfes Not zu Ende,
Geht wie ein Traum durch unsern Sinn.

Es ist das Gleiche wie vor Jahren:
Wir freuen uns an dem Geschick;
Und doch — daß sie einst anders waren,
Gesteht umflort sich unser Blick.

Kannst du das alte, sel'ge Lachen
Nicht finden mehr vor deinem Kind?
Weil all die Stimmen neu erwachen,
Die still nur, nicht gestorben sind.

Als wollte sie die Schatten bannen,
Greift meine Hand in leere Luft,
Da ist's, als ging das Glück von dannen,
Das sehndend unsre Seele ruft.

Doch horch — es lockt von liebem Munde
Und kündet, was an Glück uns blieb:
„Wir heilen, Vater, deine Wunde,
Vergiß die Qual und hab' uns lieb!“

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Zu Synod.

(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Kindertöchterinnen sind immer jung und schön — das ist so bekannt, daß man es kaum noch zu erwähnen braucht. Wenn man die weiblichen Mitglieder im Bilde sieht, kommt man nur in Verlegenheit, welcher von ihnen man die Krone der Schönheit reichen soll. Armer Paris, er hätte einen schöneren Stand, wenn er hier seinen berühmten goldenen Apfel, den Preis der Schönheit, verteilen sollte! — Unter den besonders beliebten Kindertöchterinnen zeichnet sich die goldblonde, so echt germanisch wirkende Lu Synd aus, die auf unserem heutigen Umschlagbild wiedergegeben ist. Das ist Gegenliebe anzubieten, hat diese Künstlerin bei der Wahl ihres Gatten bewiesen — es ist ein tiefschwarzer Perler von fremdländischem Typ und führt den interessanten Namen Aruth Barlan.

Sächsisch-Thüringische Frauen-Rundschau

Eisenach.

Der verstorbene Hoflieferant J. Janzen hat der Universität Jena ein Kapital von 10 000 M gestiftet, dessen Zinsvertrag zu medizinischen Forschungszwecken bestimmt ist.

Erfurt.

Durch das Demobilisationsamt ist angeordnet worden, daß alle Erwerbslosen, die Unterstützung beziehen, durch amtliche Bescheinigung nachzuweisen haben, daß sie entweder in Erfurt wohnen und schon am 1. 8. 1914 anständig gewesen sind, oder daß sie hier schon vor Eintritt ihrer Erwerbslosigkeit mit ihren Ehegatten, Eltern oder Kindern in gemeinsamer Wohnung zusammengelebt haben und noch zusammenleben.

Bei der ständig zunehmenden Entlassung von Industriearbeiterinnen werden diese, besonders ehemalige Dienstmädchen, gut tun, zu ihrem früheren Berufe zurückzukehren. Als Hausangestellte werden sie jederzeit unterkommen, während sie in Handel und Industrie in absehbarer Zeit kaum Stellung finden dürften. In der Frauenabteilung des städtischen Arbeitsamts sind zahlreiche Stellen für Mädchen für alles, Köchinnen und Hausmädchen gemeldet. Stellenjuchende können sich dort (Rathausgasse 4, Fernruf 1544 und 2797) melden.

Gräfenhain.

Geb. Kommerzienrat C. Halbig stiftete anlässlich seines 80. Geburtstages 5000 M zur Errichtung eines Reichswaisenhauses in Thüringen; zu gleichem Zweck schenkte ein Darmstädter Waisenfreund 3000 M.

Halle.

Die städtische Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Al. Steinstraße 8, 3 Treppen, nimmt am Wertagen von 10-1 Uhr im Zimmer 129 und 130 von Kriegshinterbliebenen Anträge entgegen

auf Zusatzrente, Kriegselterngeld, Gnadengebühnisse, Berufsausbildungskosten, Kapitalabfindung anlässlich von Wiederverheiratung, ferner auf Zuwendungen an Stiefeltern, Schwiegereltern, Pflegeeltern, Adoptiveltern, Geschwister, Stiefgeschwister, Stief-, Pflege- und Adoptivkinder, schullos geschiedene Ehefrauen. Die Beratungs- und Fürsorgeabteilung befindet sich Zimmer 127/8, woselbst auch Unterfühlungsanträge der Hinterbliebenen angebracht werden können. Anträge auf gezielte Versorgung (Kriegswitwen- und Kriegswahfengeld) sind nur bei der Polizeiverwaltung, Dreihauptstraße 6, Zimmer 98, zu stellen.

Koburg.

Aus den Mitteln der Nationalstiftung wurden hilfesuchenden Hinterbliebenen bisher 23 017 Mark zugewendet. Die Zahl der hilfesuchenden Witwen ist auf 508 gestiegen.

Leopoldshall.

Die Vereinigten Gem. Fabriken A.-G. haben für Kinderfürsorgezwecke 20 000 M gestiftet.

Magdeburg.

Der Verein für Ferienkolonien konnte im vorigen Jahre dank der Bereinigung der ihm zur Verfügung stehenden Mittel mit denen des Wohlfahrtsamtes weit mehr Kinder in Einzelpflege auf dem Lande unterbringen, als es sonst in Ferienkolonien möglich war. Auch im kommenden Jahre will der Verein die Mittel in derselben Weise verwenden, um recht vielen Kindern unserer Stadt einen Aufenthalt auf dem Lande und im Wald zu ermöglichen. Nachdem der Regierungspräsident die Genehmigung dazu erteilt hat, daß während der Monate Februar und März eine Hausammlung innerhalb der Stadt Magdeburg zur Gewinnung der Mittel für den erwähnten guten Zweck abgehalten wird, sind die Botschaften beauftragt worden, mit dem Einkammler der Beiträge zu beginnen. Den Mitbürger wird das Unternehmen vertrauensvoll und bittend wiederum ans Herz gelegt.

Aus dem Nachlaß der Witwe Bertha Diejning, geb. Kujche, sind laut letztwilliger Verfügung unserer Stadt 31,871 M zugefallen mit der Bestimmung, daß eine ewige Stiftung den Namen Albert Diejning tragen soll. Der Magistrat hat beschloffen, die Zinsen dieser Stiftung der Wöchnerinnenfürsorge zuzuwenden.

Die Haushaltungen, die Kartoffeln eingekauft haben, werden seitens des Magistrats in ihrem eigenen Interesse mit allem Nachdruck erneut darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig ist, ständig darüber zu wachen, daß der nöchentliche Verbrauch der Kartoffeln nicht die zulässige Höchstmenge übersteigt. Es empfiehlt sich, den Verbrauch regelmäßig, etwa durch Abwiegen, genau festzustellen, oder wenigstens durch Abzählen nach einer einmalig vorgenommenen genauen Abwiegung zu überprüfen. Ferner ist ständig die sachgemäße Lagerung der Kartoffeln zu beobachten,

um Verluste durch Erfrieren, Verkauften usw. zu verhüten. Eine Nachgewährung von Kartoffeln als Ersatz für einen zu großen Verbrauch oder einen zu hohen, den zugelassenen Satz von 10 Prozent übersteigenden Abgang durch Schimmel und Verlust ist bei der außerordentlichen Kartoffelknappheit unter allen Umständen ausgeschlossen. Zur Streckung der Kartoffelvorräte wird auf Mohr- und Kohlstreien hingewiesen, die reichlich vorhanden und auch im freien Handel erhältlich sind.

Die städtische Berufsberatung und Lehrstellenermittlung, Johannis-Kirchhof 3d, 1 Treppe, erteilt Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten der Berufsberatung und vermittelt unentgeltlich Lehrstellen. Die Sprechstunden in der männlichen Abteilung finden statt: für Handwerk und Landwirtschaft: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3-5 Uhr, für kaufmännische Berufe: Dienstag und Donnerstag von 3-5 Uhr, für Schüler höherer Schulen: Donnerstag von 3-5 Uhr. In der weiblichen Abteilung finden jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Sprechstunden von 3-5 Uhr statt. — Unterricht überall da, wo die Konfirmation der zur Schulentlassung kommenden Kinder vor dem 1. April stattfindet und wirtschaftliche Gründe die Entlassung aus der Schule zum 31. März erwünscht erscheinen lassen, können diese Kinder auf den an die Kreis- und Schulleitungen zu richtenden Antrag ihrer Eltern oder Pfleger zu dem genannten Tage aus der Schule entlassen werden.

Rudolstadt.

Das Ministerium macht bekannt: Mit Rücksicht auf die herrschende Kassennot ordnen wir an, daß bis Ostern d. J. die Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tänze und Maskeraden von den Ortspolizeibehörden nicht mehr erteilt werden darf.

Queblinburg.

Die Firma Braun & Co., welche erst kürzlich für bedürftige hiesige Kriegsfamilien der Stadt 25 000 M zur Verfügung stellte, erhöhte diese Stiftung auf 60 000 M.

Allerlei.

Der bekannte Samen- und Pflanzen-Verband Griesenhagen u. Co., Queblinburg, versendet jetzt wieder seine Gemüsepflanzlinge, deren Bestellung jedem Gartenbesitzer zu empfehlen ist.

Eine wunderbare Einrichtung, Menschen zum ehelichen Glück zu verhelfen, besitzen wir in der Organisation „Lebensbund“. Diese Organisation stellt dar, was Tausende von deutschen Männern und Frauen längst ersehnen: ein Ehe-Bündnis nicht im Sinne einer nüchternen Geld- und Versorgungsheirat, sondern im Sinne einer Verbindung, bei der alle ansichliegende Faktoren genau geprüft werden können. Viele Menschen erlitten mit Schmach das Ziel, Glück und Liebe zu suchen und zu empfangen; der „Lebensbund“ kann das Mittel werden, dieses Sehnen zur schönsten Erfüllung zu bringen. Keiner, der zu heiraten beabsichtigt, verläumde deshalb, von der Geschäftswelt: G. Perrier, Verlagsbuchhandlung, in Schöneberg bei Berlin, gegen Entsendung von 40 Pfennig orientierende Druckdaten einzufordern. Zusendung erfolgt sofort unanfällig in verlosenenen Brief.

„Frostheilverfahren“

bringt nicht nur Linderung, sondern Heilung bei allen Frostschäden
Preis 4 Mk., gegen Nachn. Mk. 4.50.
O. Lauschke, Leipzig-R., Holsteinstr. 15.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut
mit Schröder-Schenke's

Schälkur

ärztlichereits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie Messer-, Pickel-, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welche, schallis Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender

Schönheit

jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. — Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 14.—, Porio und Vesp. extra. Versand diskret gegen Nachn. oder Vorkassend.
Schröder-Schenke, Berlin 198,
Potsdamer Straße T. H. 26 b.

PEBECO

Beiersdorfs echte Zahnpasta

nach Vorschrift von Prof. Dr. Unna

verhindert bei regelmäßigem Gebrauch den Ansatz von Zahnstein und erhält dadurch die Zähne rein und blank. Es beugt der Zersetzung von Speiseresten und der Bildung von Säuren im Munde vor u. schützt dadurch die Zähne vor Entkalkung und gegen Caries. Es besitzt einen angenehmen, nachhaltig erfrischenden Geschmack.

P. BEIERSDORF & Co.
Chemische Fabrik, Hamburg 30.



Unsere Magdeburger Februar-Kaffeestunde

land bei gutem Besuch im Tunnel des Zentral-Theaters statt. Frau Nebaturin Vetterling eröffnete die Veranstaltung mit herzlichen Begrüßungsworten, dann begann der Reigen der Darbietungen mit dem lyrisch gestimmten „Albumblatt“ von Scholz, das von den Herren Steuber (Flügel), Wöhrling (Violine), Geier (Cello) stimmungsvoll gespielt wurde. Die Vorzüge des guten Zusammenspiels der genannten Herren zeigten sich auch in allen weiterhin gemeinsam vorgetragenen Musikstücken im Verlauf der Kaffeestunde.

Fräulein Gertrud Schmidt sang zum erstenmal vor unserem Freundinnenkreis; sie verstand es, mit ihrer Vortragskunst rasch die Herzen zu gewinnen.

Im zweiten Teil trug Herr Geier zwei bei uns oft und gern gehörte Cello-Soliz mit guter Technik und seinem Gefühl vor. Fräulein Gertrud Schmidt erlangt mit dem Vortrag der Lieber „Die Rosen blühen“ von Alex von Felski und „Liebesfeier“ von Felix Weingartner erneut starken Beifall. Dann hielt Frau Johanna Vetterling den ersten Hauptvortrag „Die Frau in neuem Deutschland“, in dem sie mit eindringlichen Worten den Frauen die Wahrung ihres Deutschtums recht an das Herz legte.

Am Beginn des dritten Teils fand, wie stets, die allgemeine Aussprache statt, die unter Frau Vetterlings verständnisvoller Leitung den gewohnten regen Verlauf nahm. Die Herren Steuber, Wöhrling und Geier spielten darauf „Chant sans paroles“ von Tschatschowsky und „Blumengeflüster“ von Blon. Fräulein Gertrud Schmidt sang zwei Lieder von Franz Schubert und mußte sich noch mit einer Zugabe verstehen. Mit einem allseitigen herzlichen „Auf Wiedersehen zur nächsten Kaffeestunde am 12. März“ schloß die Zusammenkunft, die wieder allgemein gefallen hatte. Dazu trug auch die hauswirtschaftliche Anstaltung bei, die in den Pausen beschäftigt wurde.

Ausgestellt hatten die Firmen: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft Hagemann & Co., deren sich des besten Rufes erfreuendes Waschmittel „Vorwärts-Weißbleiche“ viel gekauft wurde, Deutsche Patent-Grubenfabrik Walter Rieschel & Co. prächtige Patent-Grubenherde, die als beste Waffe gegen die Kohlennot größtes Interesse der Hausfrauen fanden, H. Heinze den der modernen Gesundheitspender genannten Wohlmutigen Heißapparat, Alfred Bedmann,

Lebensmittel und Lederbissen aller Art, und die Firma Wilhelm Junke, prachtvolle Arrangements künstlicher Blumen, die einstimmiges Lob aller Besucherinnen fanden.

Wissenswertes.

Die jetzige Zeit und namentlich das Brot verursachen bei vielen eine unangenehme Blähung. Mit diätetischen Regeln läßt sich diesem Uebel in jetziger Zeit leicht entgegenwirken. Angewohnte Hausmittel (Tee von Kammel, Pfefferminz, Anis, Fenchel, Thymian, Fint) haben wenig Erfolg. Sehr gut bewährt sich der pulverisierte Ton (Bolus alba), ein Teelöffel voll auf ein Weinglas voll Wasser. Man beachte ferner, daß jede Störung des Blutumlaufes im Unterleib die Blähung erhöht. Wir finden daher dieses lästige Symptom auch bei Störungen der Herzstätigkeit, bei Arterienverengung, bei Leberleiden, in den Wechseljahren uho. Wechselwahrungen des Unterleibes, nächtliche feuchte Leibumschläge, Mäßigkeit des Unterleibes regen den Blutumlauf an und sorgen für gute Durchblutung der Darmmuskulatur.

Ein Reichamt für allgemeine Volksgesundheitspflege ist eine Forderung des Deutschen Bundes der Naturheilvereine, die er zugleich mit dem Antrage, Lehrstühle für Naturheillehre und andere Heilssysteme auf biologischer Grundlage zu errichten, sowie in den öffentlichen Krankenhäusern selbständige Abteilungen für biologische Heilverfahren zu schaffen, der Reichsregierung wie den Landesregierungen unterbreitet hat. Die geforderten Einrichtungen sollen endlich dem Grundgedanken des gleichen Rechts für alle Schulen der Hygiene und der Heilkunst in der Volksgesundheitspflege Geltung verschaffen. Vor allem sollen die Fragen der Volksgesundheit nicht nur durch Ärzte, Juristen und Techniker, Verwaltungsbeamte erledigt werden, sondern Vertreter derer, für deren Wohl die gesundheitslichen Einrichtungen bestimmt sind, sollen auf der Grundlage der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung ihres irdischen Gutes, also ihrer wichtigsten und oft einzigen Waffe für den Kampf ums Dasein, zur Mitarbeit berufen werden. Daß die zahlreichen Vereine und Verbände, die auf dem Boden der gesunden Heilmethoden seit vielen Jahren in Deutschland arbeiten, vielfach anregend und bahnbrechend auf ihrem Gebiete gewirkt haben, kann kein Gerechtere mehr bestritten. Sie jetzt zur Mitwirkung zu berufen, ist eine Pflicht des neuen Volksstaates. Die begründete Eingabe wird auf Verlangen durch die Geschäftsstelle des Deutschen Bundes, Berlin, Tempelhofer Ufer 22, postfrei zugesandt. E.

(Aus Korrespondenzblatt für öffentl. u. persönl. Gesundheitspflege.)

Küchenzeitel

Sonntag: Falsche Schokoladenjuppe. — Pflaumenfleisch mit Tomatentunte. — Salzkartoffeln, Selleriekartoffeln mit Möhren gemischt. — Apfelpflaumen.

Montag: Fleischbrühe mit Marktstößchen. — Sauerkraut mit Mehlspäken. — Quarkauflauf.

Dienstag: Möhrenjuppe. — Cremefischragout. — Kalkkartoffeln. — Kalter Gries mit Fruchtuntte.

Mittwoch: Griesjuppe. — Kochfleisch mit Kalkkartoffeln. — Gekochte Kartoffelstücke. — Eßiggpflaumen.

Donnerstag: Bierjuppe. — Grünkohl. — Geschöftete Maronen. — Bratkartoffeln. — Geschöftete Apfelpflaumen.

Freitag: Brühsuppe mit Kartoffelstücken. — Falscher Hase. — Kartoffelbrei. — Arme Ritter.

Sonabend: Zwiebeljuppe. — Kartoffelpfanne.

Eingemachtes Obst.

Apfelpflaumen. 400 Gramm recht mehlig, gekochte Kartoffeln werden geschält und gerieben, mit 400 Gramm Mehl vermischt und mit Gese, 1 Ei, 2 Eßlöffeln Zucker, 1 Teelöffel Salz, 2 Eßlöffel Rahm oder 25 Gramm geräucherter Butter und etwas Milch zu einem festen Teig abgemischt und 2-2½ Stunden gehen lassen. Der Teig wird dann ausgerollt, Krapfen ausgestochen, mit Zucker und Zimt sowie feingehackten Kirschen gefüllt. Auf ein befeuchtetes Backblech gelegt, noch 10 Minuten gehen lassen und backen.

Mehlspäken. Ein halbes Pfund Mehl wird mit ½ Ei, 1 kleinen Teelöffel Salz und lauwarmem Wasser zu einem leichten Teig kurz verrührt. Mit dem Eßlöffel Späken in kochendes Wasser gelegt und 5-8 Minuten gekocht. Abir auf die Bratpfanne ein Stück Butter, läßt sie heiß werden und dreht die Späken einigemal darin um. Schmeckt mit Sauerkraut sehr gut.

Kalter Gries. 100 Gramm Gries in Milchwasser eintochen, 1 Eßlöffel Sahne schlagen, mit dem dicken Gries nochmals aufkochen lassen. Zucker und Vanille dazugeben. Statt Banille evtl. Zitronenessenz. In eine kalt ausgeplüßte Form geben, kaltstellen und nach ein paar Stunden fürzen. Frucht- oder Vanilleuntte dazugeben.

Magdeburg.

Geschäftszeit: 8-1/2.

Abschluß der 17.

Gesamt.

Geschäftszeit: 8-5.

Schlößertstr. 11/12.

Halle a. S.

Geschäftszeit: 8-5.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus etc. so kaufen Sie **Amol** Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Zöpfe zu bekannt billigen Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gewünschte Größe an. [866] **Gehlstöter** Breitenweg 110, Eingang Krötenort.

Bettträsen. Abhilfe sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. [775] **Institut Englbrecht**, München 112, Kapuzinerstrasse 9.

Für Frauenleiden jeder Art + Homöopathische Praxis + Behandlung nach Dr. W. Schwabe, E. Altman jun., Magdeburg. **Breitenweg 80/81**, Katharinenstr. Sprechst. 10-1, 3-7, Sonntag 10-1. Kein Elektrizitäten, keine Gifte!

APPARAT [8108] zur Verhütung der lästigen Folgen des **Bettträsen**. sofortige Befreiung. Auskunft kostenlos durch [8108] **Merkur Versand** München 506, Neureutherstr. 13.

Annahmestellen der „Sächs.-Thür. Hausfrau für Abonnements u. Inserate (Auslieferungsbez. Magdeburg).

- Aken i. Anh.:** Anna Busse, Cöthener Chaussee 24.
Hiersleben: Ernst Heiter, Hinkertm. Turm 28.
Barby: Hermann Kropf, Buchhandlung, Schloßstraße 2.
Bernburg: Frau Tenor, Saalweg 1.
Mansfeld i. Harz: Ernst Georg, Suedlinburg 1, Harz.
Braunschweig: Hermann Köhring, Schloßstraße 6.
Burg: Frau Köhmann, Breitenweg 24.
Calbe a. S.: Frau Sauer, Magdeburgerstraße 32.
Coswig i. Anh.: Wilhelm Schulz, Schützenstraße 68.
Dessau: Frau Reinhardt, Friedhofstraße 6a, 1.
Gardelegen: Frau D. Fischer, Burgstraße 314.
Görschel-Eimern: Frau M. Krüger, Weidenstraße 25.
Halberstadt: Frau Weiß, Balkenstraße 37.
Helmstedt: Frau Alwine Günther, An der Bleiche 11.
Heddingen i. A.: Frä. Hedwig Denckler, Städtl. L., Mittelstraße 6, 2.
Helmstedt: Frau Elise Germann, Hauptstraße.
Höfen i. A.: Louis Thiele, Buchhandlung, Solamarkt 14.
Magdeburg-Eldorf: F. Sannuth, Alt-Südseite 45.
Rehdenleben: Frä. Marie Otto, Wittgenstraße 16.
Hiersleben: Erich Kriende, Buchhandlung.
Suedlinburg i. Harz: S. Doms, Weidenstraße 2.
Holtz i. G.: Frau Schwarzkopf, Burgwallstraße 65.
Schönebeck a. G.: Karl Brandes, Buchhandlung, Kaiserstraße 35.
Schöningen: Frau Emma Bunt, Schloßstraße 9.
Stahlfurde-Dependenzhof: Frä. Hedwig Denckler, Schloßstr. 2, Mittelstraße 6, 2.
Stendal: Frau Schütte, Elisabethstraße 29.
Zangerhausen: Joh. Haun, Buch- und Papierhandlung, Vangerstr. 7.
Hale a. Harz: Frau Schneider, Stephanstraße 13.
Wernigerode: Carl Hoppe, Buchhandlung, Hinderstraße 52.
Wittenberg a. G.: Frä. Käthe Kassel, Alara Gasse, Al. Friedländerstr. 33a.
Yagna i. Sa.: Fr. Böller, Krennstraße 7.
Jerbst: Frau Agnes Gerstmann, Bedenstraße 6.

Schöne Augen. „Augenbrauensaft“ Der bezaubernde Reiz langer Wimpern, die ausdrucksvolle Schönheit ebennmäßiger dichter Augenbrauen durch den wachstumfördernden „Augenbrauensaft“. Preis 4.50 Mark. Porto 70 Pfg.
„Augenfeuer“ macht die Augen ausdrucksvoll und glänzend. Der Blick wird lebhaft. Müdigkeit, dunkle Schatten verschwinden. Preis 6.- Mark. Porto 70 Pfg.
„Nero“ Echte Färbung der Augenbrauen und Wimpern. Eine Färbung 6 Wochen anhaltend, unbeeinflusst durch Waschungen. Erhältlich in Blond, Braun und Schwarz. Preis 6.40 Mark. Porto 70 Pfg.
Ratschläge Rezepte, praktische Angaben über Schönheits- und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: „Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit“ 165.000 Auflage. Preis 1.50 Mark.
Frau Elise Bock G.m.b.H. Berlin-Charlottenburg 64 Karlstraße 158

Einsam.

Kriegs-Skizze von J. Oppen.

Wie ein feiner Dolchstich ging es ihr schmerzhaft durchs Herz in den arbeitsreichen, aufregenden Tagen, die sie seit Beginn des Krieges durchlebt hatte. Niemand, aber auch niemand war daheim oder draußen im Felde, der ihr nahestand. Eine Einsame inmitten der Hunderttausende, die auf den weiten Schlachtfeldern kämpften und litten.

Maria Luise, die Schwester des roten Kreuzes, verband gleich den anderen treuen Berufsgenossen gewissenhaft voll Selbstverleugnung die Wunden, die in den grauen Schlachten den tapferen Soldaten geschlagen wurden. Sie wagte sich bis an die äußerste Grenze des Kampfplatzes, um Hilfe zu bringen.

Wochenlang kam sie nicht aus den Kleidern. Endlich wurde die Erichspitze in ein Lazarett gesandt, um dort in ruhigerer und gleichmäßigerer Weise ihre Pflichten zu erfüllen.

Doch hier wurde ihr erst recht die Einsamkeit ihres Lebens bewußt.

Wenn die Verbundenen aus ihren Fieberdelirien erwachen oder aus Erschöpfung langsam sich zu Kraft und Bewußtsein durchringen, dann nahmen sie wohl die Hände der treuen Pflegerin und baten mit rührendem Blick, doppelt innig und erschütternd anzuschauen in ihrer Hilfslosigkeit.

„Bitte, Schwesternchen — eine Karte — einen Brief schreiben — an meine Mutter — an meine Frau — Braut — Schwester.“

Sie sah dann an dem Lager und ließ den Bleistift schnell über das Papier gleiten und schrieb all die herzlich-lebensfühligen Worte auf, die die Kranken baldaubt, abgelesen, oft nur stammelten.

Ihre Phantasie wußte dann um die wenigen Worte ganze Bilder. Sie wurden ihr zu Lebensauschnitten in den engen Rahmen und erstreckten ihr weite, weite Gesichtspunkte. Wenn dann die Tapferen als gefesselt entlassen wurden, dann zogen sie nach schlichtig kurzem Abschied mit einem Lächeln dankbar fort, ungeduldig, so schnell als möglich wieder da draußen mittun zu können.

Andere kamen, immer wiederholte sich das gleiche Bild, ja selbst die letzten Stunden der Sterbenden, sie galten immer noch einem Wesen, das geliebt worden war und dessen Bild selbst in der Todesstunde noch vor der fliehenden Seele der Scheidenden schwebte sich noch den letzten, kaum hörbaren Herzschlag nahm.

Der Einsamen blieb nichts — nichts als die Pflicht, für alle da zu sein, alle in Liebe und Erbarmen zu umfassen.

So vergingen Maria Luise Tage und Wochen in schwerer Arbeit. Selten hatte sie nur noch einen Augenblick zum Nachdenken. Das waren die Tage, wo sie Frieden hatte mit sich und dem Schicksal. Nur nicht überlegen, nur seine Pflichten erfüllen, nur sich für all die edlen Menschenkinder, die sich so nutzlos in die Kampfsehnen gestellt und nun müde, von Schmerzen gequält, sich ihrer Hilfe anvertrauten, opfern!

An einem Spätmittagabend stand sie fröstelnd vor dem Eingange ihres Krankenzimmers. Vor Stunden hatte sie vom Oberarzt ein Telegramm erhalten, der um die Aufnahme eines Schwerverwundeten bat. Alles im Hause war bis zum letzten Klage befestigt. Dennoch hatte sie nicht geäußert, die Bitte des Doktors zu erfüllen. Es mußte ja in der schweren Zeit das Unmögliche selbst möglichst gemacht werden.

Endlich — endlich hörte sie von fern das Säusen und Schnaufen eines Autos. Jetzt brachten sie wohl den Verwundeten. Sie klingelte nach der Bedienung. Im nächsten Augenblick kamen Träger, begleitet von Dienern, die Windlichter hielten.

Der Wagen fuhr vor, behutsam hob man die Bahre heraus, um sie ins Haus zu schaffen. Der begleitende Arzt begrüßte Maria Luise kurz.

„Welches Zimmer ist bereit?“ fragte er rasch, während beide den Trägern folgten.

„Ich habe mein Schlafzimmer eingeräumt im vierten Stock.“

„Das dachte ich mir,“ war die Antwort. „Sie wissen ja immer einen Ausweg. Bei Ihnen ist noch niemand leer ausgegangen.“

Der Fall ist nicht hoffnungslos, die Verwundung auch nicht so schwer, nur die furchtbare Erregung des Kranken verlangt Besorgnis. Hohes Fieber — Eisbeutel sind wohl bereit?“

Und auf das Nicken der Schwester fährt der Sprecher fort:

„Gut. Sie übernehmen wohl die Wache heute? Am morgen bei Ihnen, will jetzt noch nach Nr. 11 und 14. Gute Nacht, Schwester.“

In dem hohen hellen Gemach brannte spärliches Licht. Die Schwester setzte sich, nachdem man den Verwundeten gebettet hatte, an sein Lager, legte den Eisbeutel auf den Kopf und mißte einen kühlen Trank.

Der Kranke war unruhig, sprach wirre Worte durcheinander, bald erhob er die Stimme wie zu einem Kommandoruf, bald klang ein leises Schluchzen auf.

Maria Luise saß still und lauschte den sonderbaren Phantasien, wie sie so oft schon an Krankenbetten gelauscht. Reglos, ohne besondere Teilnahme ging sie den irren Pfaden nach, die ein fieberheißes Hirn ihr wies. Plötzlich horchte sie auf. Sie hörte ihren Namen stammeln, weit beugte sie sich vor. Der Kranke murmelte abgerissen.

„Maria Luise — im weißen Kleid — mit den Rosen im Gürtel — das Bild — Vater — gib mir das Bild — Dein Talisman — das Bild — durchschossen — die Kugel —“

Die letzten Worte verloren sich in undeutlichem Flüstern. „Sonderbar,“ dachte die Einsame, und wenige Augenblicke verloren sich ihre Gedanken in ferne, ferne Tage. Sie sah sich selbst wieder jung, in einem weißen Kleid mit Rosen im Gürtel auf einem Bilde, das sie einst ihren Verwundeten geschenkt. Wo hätte das Bild noch sein mögen? Wer mochte es aufbewahrt haben?

Nach und nach wurde der Kranke ruhiger, das Fieber schien sich zu legen. Ein fahler Schein im Osten kündete den Morgen, die Schatten wichen. Das kleine Flämmchen in der rosigten Kugel der Nachtlampe flackerte im Verdächnen noch ein paar mal auf, dann starb es in knisterndem Geräusch.

Jetzt beugte sich Maria Luise über ihren Pflegling, ihre Blicke ruhten voll Mitleid auf dem blassen, schmalen Gesicht, in das Schmerz und Qual tiefe Furchen gezogen. Ihre Augen konnten sich nicht losreißen, sie starrte auf den schmallippigen schöngezeichneten Mund, auf die gerade, energisch geschnittene Nase mit den vibrierenden Flügeln, auf die hohe Stirn, in die jetzt wie der kurze hellblonde Haarschopf fiel.

Diese Züge schienen ihr vertraut, sie waren in ihrer Erinnerung eingetriben, unaussprechlich.

Vor Jahrzehnten hatte sie sie geschaut. Wie sonderbar, wiederholten sie sich noch einmal im Leben —?

Lange sah die Schwester in das junge bleiche Antlitz, und je mehr sie sich darin vertiefte, desto vertrauter wurde es ihr.

Nur gezungten trennte sie sich von dem Krankenbett, als ihr Abdringung kam, die die Tagpflege übernehmen sollte.

Die Arbeit winkte, die Pflichten riefen, sie drängten den Nachtpfuf mit seinen schlafenden Bildern zurück.

Doch abends ging sie wieder in das Zimmer, in dem der Verwundete lag, um nach ihm zu sehen. Während sie sich nach den Fortschritten in seinem Befinden erkundigte und leise mit der Schwester sprach, schien der Kranke zu erwachen. Seine Augen glitten gleichgültig über die beiden Frauen hin, die sich um ihn beschäftigten. Dann kam plötzlich etwas Sonderbares in seinen Blick. Er starrte Maria Luise an, dann lächelte er und schloß von neuem die Augen.

So waren Tage vergangen.

Die Mittagssonne beleuchtete den Park des Krankenhauses, der, in zartheitlichen Schnee gehüllt, wie ein Kristallpalast ansah. Die tohlen Aeste der Bäume waren vom Reif wie mit feinen Zunderförmchen bedeckt und zahllose Schneeflocken glitzerten und funkelten im Sonnenlicht. Es war ein Glitzern und Flimmern, ein Glitzern, vor dem man gegendelt unwillkürlich die Augen schließen mußte.

Maria Luise trat grüßend ins Krankenzimmer. Der Verwundete lag etwas aufrecht in den Kissen.

Sie blieb überaus in der Mitte des Raumes stehen und schaute nach ihm hin. Weder Blick ruhten minutenlang ineinander. Um ihre hohe Gestalt woben die Sonnenstrahlen einen hellen Schein, sie glitzerte einem Bilde auf Goldgrund gemalt.

„Maria Luise,“ sagte der Kranke aus tiefem Sinnen heraus und winkte grüßend mit der Hand.

Da war sie bei ihm. Er legte ein kleines Bild in ihre Hand. Es zeigte ein junges Mädchen im weißen Kleide mit Rosen im Gürtel, das unverkennbar ihre Züge trug.

„Vaters Vermächtnis,“ flüsterte der Kranke. „Er trug's immer in seiner Brusttasche — auch als er ins Feld zog. Der Schuß hat die Tasche gestreift, das Bild — Als ich ihn kurz vor seinem Tode wieder sah, gab er mir dieses und erzählte mir, wie dieses Bild in seine Hände gekommen. Eine Erinnerung an einen verlassenen Jugendtraum, der doch nie ganz aus seinem Gedächtnis geschwunden war.“

Maria Luise sah auf das Bild und hielt die Hand

des jungen Mannes, des Sohnes jenes Einzigen, der ihr im Leben begegnet und der ihr der Jubelgriff alles dessen gewesen, was ihrem Da, ein Farbe und Licht gegeben hatte.

Während sie ihr eigenes Bild aus den Jugendentagen anschaut, erzählte der Kranke:

„Meine Mutter ging von uns, als ich kaum ein Jahr gewesen. Vater und ich waren einsame Menschen gelieben, doch wir hatten einander und glaubten nichts zu entbehren. Meine Mutter hat nicht viel Sonnenschein in das Leben meines Vaters getragen. Sie hatten einander nicht verstanden und der kurze Rausch der Leidenschaft, der sie zueinander getrieben, war bald verrauscht. Da fand Vater das Bild durch Zufall in seinem Schreibtisch unter alten Papieren und Briefen, die ihm jahrelang nicht in die Hände gekommen waren. Er nahm es an sich wie einen Talisman und gab es mir oft zum Anschauen, indem er sagte:

„Sieh — wenn diese deine Mutter geworden wäre, du wärest reich und geliebt gewesen. Ich kämpfte mit ihm an gleicher Stacht, ich durfte in seinen letzten Stunden um ihn sein und wenige Minuten dieser letzten qualvollen Stunden, sie gehörte noch der Erinnerung, bis dann die Schmerzen ihm das Bewußtsein raubten und er stüberging in die Ewigkeit. In diesen Minuten sagte er: „Wenn dich das Schicksal am Leben läßt, so suche sie auf. Dann wirst du nicht ganz verwaist sein. Wo sie auch immer sein mag und in welchen Verhältnissen, sie wird in Liebe einen Einsamen an ihr Herz nehmen.“

Maria Luise entglitt das Bild. Sie sank an dem Bette nieder und ihr Kopf wühlte sich in das weiße Kissen, während der Kranke weiter sprach:

„Vater hatte Sie damals gesehen als junger Offizier, in dem kleinen Städtchen an Polens Grenze. Sie waren die junge Lehrerin, die nach kaum bestandenen Examen ihre ersten Ferien bei Verwandten verlebte, um sich ein wenig zu erholen. Vater gewann Sie lieb im ersten Augenblick des Sehens und hatte das Empfinden, daß es Ihnen genau so erging. Dennoch mußte er von Ihnen gehen, ohne ein bindendes Wort zu sprechen. Er war arm und mittellos, genau so wie Sie. So schieden Sie voneinander und das Leben trennte Sie. Nur die Erinnerung begleitete Vater bis in seine Todesstunde, und das Bild. Und nun —

„Und nun,“ jauchzte Maria Luise, „nun gab dich mir ein gütiges Geschick, daß ich die Liebe in dein Leben trage, die du entbehrt und jetzt doppelt vernichtet hast, nachdem dir dein treuester Freund gestorben. Die Liebe, die heiliger und größer, selbstloser und hingebender ist als alles irdische Empfinden, die Liebe der Mutter. Sieh, dein Vater kannte mich, obgleich wir nur kurze Tage beisammen gewesen waren, ich bin treu geblieben — darum auch einsam. . . . Doch alles das, was unüberdunkelt in meinem Herzen liegt, dein soll es sein. Dein —“

Der Kranke lächelte halb träumend — wie über sich selbst staunend sagte er, den Kopf zu der Frau neigend:

„Mutter — liebe Mutter.“

Da hatte sie ihn umschlungen, ihre starken Arme, die so viel schwere Last schon getragen, preßten ihn an ihr Herz. Heiße wortlose Gebete quollen aus ihrem Innern empor.

Das war ihr Kind — das Kind des Mannes, den sie geliebt, der ihre Jugend gewesen. Welch ein Geschenk hatte sein treues Gedenken ihr noch in seiner letzten Stunde gemacht. Das stille, sonnenbeglänzte Zimmer der Schwester lag von jetzt an nur festliche Tage. Die Gemalung des Kranken schritt rüstig vorwärts.

Stundenlang sah die treue Pflegerin am Bett und ließ sich von dem Kranken erzählen. Sie sprach von dem Mann, der beider Lebensinhalt gewesen war. Dann lächelte der Klingling die Lippen der Frau, die unberührt, und sagte leise und innig:

„Für heut ist's genug. Gute Nacht, liebe Mutter.“

Diese Worte nahm Maria Luise mit sich in den Traum, in den erwachenden Tag, der ihr immer Arbeit, schwere Arbeit brachte. Sie verklärte ihr Schaffen und segnete ihre Hände, daß alles unter ihnen gedieh, wie unter einem geheimen Zauber. Als der junge Krieger gesund und frisch nach Wochen vor ihr stand, um Abschied zu nehmen, um von neuem draußen mit Hingabe an dem großen Werke mitzuarbeiten, da leuchteten ihre Augen trotz Trennungswes und Schmerz. Er ging nicht einsam, er ging mit ihrem Namen aus den Lippen, er verließ auch keine Einsame mehr, und sie lächelte ihm zu, wie nur jene lächeln, die durch alle Feuer der Schmerzen, der Liebe und Hingabe gegangen, aber auch durch alle Tore, die Hoffnung und Wunsch öffnen. Sie lächelte ihn zum Abschied an mit dem Lächeln einer Mutter.

Häusliche Rundschau

Spinatklöße.

Wie üblich zurechtgemachter Spinat, auch ein Rest wird mit gekochten, erkalteten, geriebenen Kartoffeln, sowie etwas Brot und Mehl vermischt. (3 Teller Kartoffeln, 1 Teil Mehl, 1 Teil Spinat.) Dann rührt man Klöße von der Masse ab, legt sie in kochendes Salzwasser, in dem sie kurze Zeit langsam gart.

Einmal genähte französische Nacht.

Dieses einfache Verfahren ist vielleicht nicht allgemein bekannt, doch ist es zu rufen, da Faden gespart wird. Ich lege die Teile, die ich mit einer Nacht zusammennähen will, so, daß von dem unteren Teil 1/2 Zentimeter vorsteht, biege ihn um und stecke die Nacht mit der Maschine ab. Diese Nacht ist ebenso haltbar wie die doppelt genähte und sieht auch ganz gut aus. Bei Wollstoffen ist es ratsam, wenn man die Nacht vorher beiset. Bei Wollstoffen ist es nicht nötig, es geht bei einiger Übung ganz gut.

Verfilzte und hartgewordene Sohlen in Wollstrümpfen wieder weich zu machen.

Bei gewaschene Wollstrümpfe, besonders solche von mit Schweißfuß befallenen Leuten, verfilzen und verhärten an den Sohlen bald so, daß sie

Wollen Sie sich in jetziger Zeit modern kleiden, so fertigen Sie Ihre Garderobe selbst an. Praktische Winke aus Altem Neues zu schaffen, gibt Ihnen dabei unsere tausendfach bewährte Broschüre:

Anleitung zur praktischen Hausschneiderei

Preis 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bei Zustellung durch die Post sind jeder Bestellung 7/8 für Porto beizufügen.

kaum noch zu tragen sind. Auch lassen sich diese verfilzten Fühlänge nicht aufreißeln, so daß man die Wolle zum Anstrichen oder Stopfen noch verwenden könnte und so wandern sie meistens in den Lumpensack. Bei dem jetzigen Wollmangel ist das aber doppelt bedauerlich, weshalb man versuchen sollte, sie durch folgendes Mittel noch zu retten. Man löse einen Eßlöffel Weinsteinlösung in einem Acht Liter lauwarmen Wassers auf, drücke darin die verfilzten Fühlänge bzw. nur Sohlen, der bereits gewaschenen Wollstrümpfe mehrmals aus und hänge sie zum Trocknen auf. Wenn man diesen

einfachen Kniff gleich bei den neuen, durch Fußschweiß gefährdeten Strümpfen beim Waschen anwendet, kommt ein Verfilzen gar nicht erst vor und die Strümpfe gewinnen dreifache Haltbarkeit.

Praktisches Einpressen der Wäsche.

Selbst das Einpressen der Wäsche erfordert einige Geschicklichkeit. Welcher Hausfrau ist es nicht schon passiert, daß einige Teile der Stärkewäsche zu trocken, andere wiederum zu feucht waren. Das nachträgliche Einpressen während des Plättens hilft ja allzugroßer Trockenheit ab, feuchtet aber nicht gleichmäßig durch. Da kann man sich, um diese Nachteile zu beseitigen, einen Einpresapparat mit Leichtigkeit selbst herstellen. Man nimmt irgendeine Bier- oder Selterwasserflasche, von der man den Gummiring des Verschlusses löst. Die gesäuberte Flasche wird mit Wasser gefüllt und schon ist der Apparat fertig. Schließt man die Flasche, so läßt der undichte Verschluss beim Schütteln immer nur einige Tropfen heraus und dadurch ist es ohne Schwierigkeit möglich, die Wäsche gleichmäßig einzupressen. M. T.

Zigarettenkisten geruchlos zu machen.

Um Zigarettenkisten vollkommen geruchlos zu machen, gibt es ein einfaches Mittel. Man gießt auf den Boden der Kiste ein klein wenig Spiritus, reibt damit auch flüchtig die Seitenwände und den Deckel ein und zündet darauf den Spiritus an. Die Flamme, die unten brennt und an den Wänden entlang leckt, verflüchtigt bald, und mit ihr ist der Geruch verschwunden. M. T.

Graue und rote Haare
 sofort brenn- und schwarz unvergänglich echt zu färben, wie überhaupt ein solches, dieses neue gütliche und bleibende Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben den Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung ausgebleicht bei dünnwerdendem Kopfschmerz. à Karton Mk. 5.- bei Otto Bibow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

Photographisches Atelier Willy Röhl
 nur Tischlerbrücke 34
 Hochmoderne Aufnahmen. 1933
 Vergrößerungen auch nach dem schlechtesten Bilde. Vornehm. Künstlerisch. Zeitgemäss. Paß- und Reisebilder in kürzester Zeit.

Walhalla THEATER Magdeburg
 Täglich:
Gustav Kluck's beliebte Familien-Vorstellungen
 Sonntags 2 Vorstellungen
 Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
 Konzert u. Spezialitäten

Zukunftsbestimmung Rathje, Klei, Weißbergstr. 42.
 Schriftl. zu sprechen. Auskunft M. 2.-, 1932
Gemüsesamenpreisliste versenden [925]
Grieffenhagen & Co., gegr. 1867, Queditzberg.
 „Praktisches Wirtschaftsbuch“
 Herausgegeben von der Wochenchrift „Bäuerliches Haus“ 4. verbesserte Auflage. Gebunden 1,60 Mk.

Frauenarzt
 für alle Unterleibskrankheiten. Schnelle, gründliche Behandlung ohne Berufsstr. i. Dr. Ritters Heilanstalt. Jägerstr. 12. Berlin W. 8.

Bettnässen
 wird geheilt. — Auskunft umsonst. G. STACKEMANN, Vorden a. d. Aller. [929]

Prima Bohner-Wachs
 geruchlos [8158] nass wischbar
 garantiert reines **Bienenwachs** für alle Fußböden.
Gustav Neum Kaiserstrasse 55 a.

Gardinen
 aus tüllartigen Geweben
 Künstler-Gardinen 2 Flügel, 1 Behang 32.50
 Garnitur 64.00 58.00 45.00
 Halbstores Stück 44.00 39.00 31.00 29.00
 Scheibengardinen Stück 4.25 4.00 3.85 3.50
 Bettdecken über 2 Betten 72.00 68.00 53.00

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.
 Verkaufsstelle Magdeburg Breite Weg 24 Ecke Berlinerstraße

Auskunft umsonst bei [097]
Schwerhörigkeit
 Ohren- u. Nasen-, nervösen Ohren- u. Gehörleiden usw. Aerztl. glänz. begutachtet. Tägl. Anerkenn. Institut Englbrecht, München 15, S. W. Kaulzinerstraße 9.

Schützt eure Fußböden mit Bohnermasse!
 Prima Öl- und Wachsware, lose und in Büchsen, liefert sehr preiswert das Lack- und Farben-Spezialgeschäft von [8160]
Erwin Prange, Berliner Straße 29.

DÜRKOPP
 NAHMASCHINEN
 BESTES DEUTSCHES FABRIKAT
 DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT O. BIELEFELD

Vertreter:
 Eduard Dietzsch, Magdeburg, Berliner Straße 30-31.
 Otto Erdmann Wwe., Halle a. S., Leipziger Straße 58.
 Carl Köhler, Erfurt, Meylarthstr. 4.

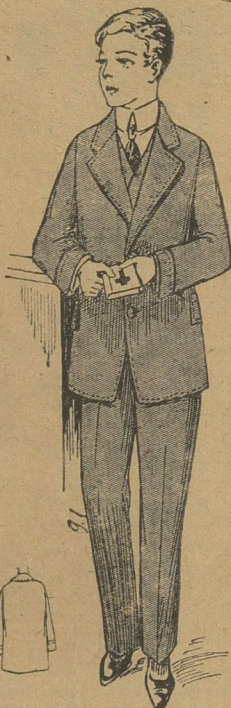
Hämorrhoiden?
 Leiden, wendet Euch an **Kokosek-Berlin** SW 68, Verlangt Grabspross!
Bettnässen
 Bekämpfung sofort. Alter und Geschlecht angeht. Auskunft umsonst. [1931] **Institut Aurora, Reichertshausen a. Rhn., Oberb. 507.**

„Jede Dame Ihre eigene Friseurin.“
 Illustr. Leitfaden zur Herstellung mod. Frisuren ohne Hilfe. Ges. Vorkurs od. Nachk. (2 Pfg. mehr) von M. 2.80.
Neuheiten-Vertrieb, Berlin-Oberschöneweide 31

Särge
 Ueberführungen Feuerbestattungen
„Pietät“
 Magdeburg, Breiteweg 249a Fernsprecher 7984.

Neueste

Moden



8233. Konfirmationsanzug. Normalchnitt für das Alter von 14—16 Jahren.

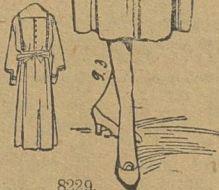
8229. Kleid zur Kommunion. Erforderlich für 12—14 Jahre etwa 3,00 m Stoff, 1,00 m breit. Das hübsche Kleid aus leichtem weißen Wollstoff wird in Mittelform gearbeitet. Im Vorder- teil führt man von der Achsel ausgehend den langen Abnäher aus. Längs des Abnehmers wird das Kleid nach Ausführung der Achselnaht mit einem schmalen seidnen Passementierbörstchen befestigt, das sich auf dem Vorder- und dem Rückenteil nach Linienangabe fortsetzt. An den hinteren Rändern erhält das Kleid Knopfschluß. Der Gürtel aus Stoff oder Seidenband hält es in der Taille in leichten Falten zusammen. Dem Halsausschnitt fügt man den kra- gen an und verzieren den Vorderteil mit einem kleinen gestickten Motiv. Der Ärmel erhält auch Befaz von Passe- mentierbörstchen.

8230. Konfirmationsanzug. Erforderlich für 14—16 Jahre etwa 2,60 m Stoff, 1,30 m breit; 1 m Futter, 1 m breit. Zu dem aus schwarzem oder tiefdunkelblauem Stoff herzustellenden Anzug richtet man das Beinkleid an den vorderen Rändern mit verdecktem Knopfschluß her und fügt den Seitennähen die Taschen ein. Im hinteren Beinkleid- teil ist unter dem Abnäher ein Quereinschnitt auszuführen, dem man eine durch eine Partie gedeckte Tasche einfügt.

Der Schnallgurt ist nach Zeichen- angabe zu befesti- gen. Den oberen

Beinkleidrand unterlegt man mit einem 5 cm breiten Leinen- streifen und seht ihm die Knöpfe zum Befestigen der Sohlenträger auf. Für die Weste stellt man den Rücken aus doppeltem Futter her, verzieht ihn mit dem Schnall- gurt und fügt ihn den Vorderteilen an, die an den bezeichneten Stel- len mit eingese- ten Taschen und hochstehenden

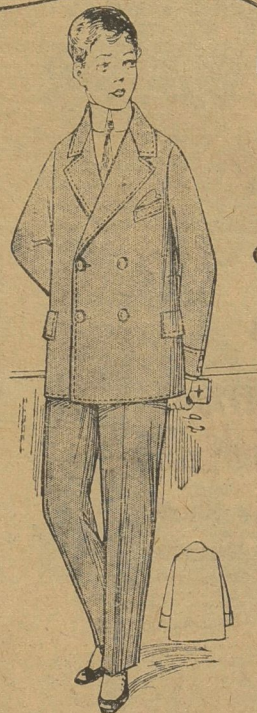
Die vorderen Taschenpatten versehen werden. Die vorderen Seitenränder be-



8229. Kleid zur Kommunion. Normalchnitt für das Alter von 10—12 und 12—14 J.

Doppelrod zur Kom- munion. Erforderlich für 12—14 Jahre etwa 3,50 m

kleidet man auf der Innenseite mit Oberstoff über Leinenein- lage und legt sie auf der Bruch- linie nach außen um. Der in glei- cher Weise her- zustellende kra- gen wird dem Halsausschnitt angefügt. An den vorderen Rändern Knopf- schluß. Die dem Vorderteil einzu- setzenden Taschen werden mit Tas- schentklappen ver- sehen. — 8231. Kleid mit



8230. Konfirmationsanzug mit zweireihigem Knopfschluß. Normalchnitt für das Alter von 14—16 Jahren.

Stoff, 0,90 m breit; 0,20 m Tüll, 0,70 m breit; 1,60 m Futter, 0,90 m breit. Zu dem aparten Kleide richtet man zunächst die Futterteile mit vorderem Schluß her und bringt ihr den Einsatz aus gemustertem Tüll auf, den rechts festgenäht und nach der linken Seite übergehakt wird. Den Oberstoff vorderteil reißt man am oberen Rande ein und verbindet ihn mit der Paffe. Nach Zeichenangabe wird nun der Kragen dem Futterteile aufzubringen ist. Der Oberstoffärmel, der am unteren offenen Rande durch den Aufschlag abgeschlossen wird, ist mit dem kurzen Futterärmel zugleich dem Armausschnitt einzusetzen. Die kurzen Bahnen des Futterrodes werden durch Ansatzeile aus Oberstoff ergänzt. Links seitlich erhält der Futterrod ebenso wie die Tunka einen Schlitzeinschnitt. Der Futterrod nebst Tunka wird eingereißt der Taille angelegt. Die Verbindungs- naht deckt der Gürtel, der links seitlich unter einer Schlette schließt.

8232. Einfaches Kommunion- Kleid mit Hohlsaumverzie- rung. Erforderlich für 12—14 Jahre etwa 3,50 m Stoff, 0,90 m breit; 0,65 m Futter, 0,70 m breit. Man richtet zunächst die Futterteile mit vorderem Schluß her und bringt ihr den kleinen Tas sowie den seitlichen Bekleidungs- teil



8231. Kleid mit Doppelrod zur Kommunion. Normalchnitt für das Alter von 10—12 und 12—14 Jahren. 8232. Einfaches Kommunionkleid mit Hohlsaum- verzierung. Normalchnitt für das Alter von 10—12 und 12—14 Jahren.



8234. Schößbluse aus China-
krepp. Normalschnitt, Gr. I u. II.
Mustervorzeichnung zur Stickerlei zu
beziehen für 2,50 M (4 K) und Porto.



8235. Bluse aus gemusterter Seide. Normalschnitt, Größe I und II.



8236. Bluse mit großem
Kragen. Normalschnitt, Größe I
und III.



8237. Selbstanzufertigendes
Mädchenhut. Normalschnitt für
das Alter von 6-8 Jahren.

auf. Hierauf wird der Ärmel dem Armausschnitt eingefügt. Die Oberstoffteile sind auf der Achsel miteinander zu verbinden und bleiben an den Seitenrändern, wo sie hoch umgestülpt werden, lose. Den Ausschnittsrändern setzt man den großen Kragen, der durch Hohlraum abgeschlossen wird, an und läßt die vorderen Ränder, Mitte auf Mitte treffend, übereinandertreten. Der einzureihende Rod erhält links seitlich einen Schlüsselschnitt und wird der Taille angenäht. Die Anzunäht deckt der Gürtel, der in der Mitte mit einem Hohlraum verziert wird.

8233. Konfirmationsanzug. Erforderlich für 14-16 Jahre etwa 2,80 m Stoff, 1,30 m breit, 1,00 m Futter, 1,00 m breit. Zu dem aus schwarzem oder tiefdunkelblauem Stoff herzustellenden Anzug richtet man das Beinkleid an den vorderen Rändern mit verdecktem Knopfschluß her und fügt den Seitennähten die Taschen ein. Im hinteren Beinkleidteil ist unter dem Abnäher ein Querstreifen auszuführen, dem man eine, durch eine Patte gebildete Tasche einfügt. Der Schnallgurt ist nach Zeichnung zu befestigen. Den oberen Beinkleidrand unterlegt man mit

einem 5 cm breiten Leinenstreifen und setzt ihm die Knöpfe zum Befestigen der Hosenträger auf. Für die Weste füttert man den Rücken aus doppeltem Futter her, verzieht ihn mit dem Schnallgurt und fügt ihm den Vorderriemen an, die an den bezeichneten Stellen mit eingestepften Taschen und hochstehenden Taschenpatten versehen werden. Die vorderen Jadenränder bekleidet man auf der Innenseite mit Oberstoff über Leinwandlage und legt sie auf der Bruchlinie nach

außen um. Der in gleicher Weise herzustellende Kragen wird dem Halsausschnitt angefügt. An den vorderen Rändern Knopfschluß. Die dem Vorderriemen einzureihenden Taschen werden mit Taschenklappen versehen.

8234. Schößbluse aus China-
krepp. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m Seide, 1,00 m breit, 1,20 m Futter, 0,90 m breit. Zu der eleganten Bluse schneidet man die Futtertaile aus Seidenbaist zu, verzieht sie mit Rückenschluß und faßt



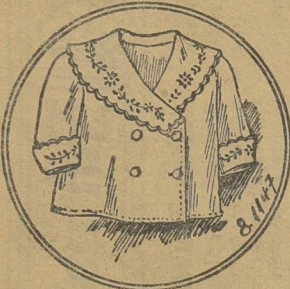
8239. Modernes gürtelloses Nachmittagskleid. Normalschnitt, Größe I und II. — 8240. Kleid aus Stoff und gemusterter Seide für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe 0 und I.



8238. Selbstanzufertigender
Bäckerschut. Normalschnitt für
das Alter von 12-14 Jahren.

den einzureihenden unteren Rand in ein Bündchen. Die Blusen-
teile, die vorn und rückwärts
querüber nach Ärmelanlage mit
Stickerlei zu verziehen sind, legt
man nach Zeichnung in nach
der Seite gerichtete Falten, die
festabügeln sind, worauf man
die Achsel- und die Seitennäht
ausführt und den Oberstoff der
Futtertaile aufbringt. Nun be-
grenzt man zunächst den Futter-
ärmel mit der bestickten Man-
schette und zieht den Oberstoffarmel
darüber, der am unteren offenen
Rande nach Ärmelanlage gleich-
falls zu besticken ist. Man setzt
den Ärmel, mit der Naht auf
die Seitennäht der Bluse treffend,
dieser ein. Die Bluse wird
nun im Taillenschluß eingereicht
und dem Bündchen der Futter-
taile aufgenäht. Der Gürtel ist
auch zu besticken. Die hinteren
Ränder werden durch Druckknöpfe
zusammengehalten.

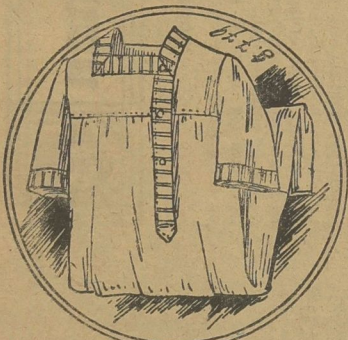
8235. Bluse aus gemusterter
Seide. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m ge-
musterter Seide, 0,80 m breit,
0,25 m helle Seide, 0,70 m breit.
Aus gemusterter Seide schneidet
man die Teile der kleidbaren
Bluse zu und führt die Achsel-
und die Seitennäht aus. An



8241. Jäckchen mit leichter Stickerei für kleine Kinder. Normalschnitt für das Alter von 1 Jahr und 2-3 Jahren. Musterzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 1,50 M (2,40 K) und Porto.

teil zugeschnitten. Den unteren Vusenrand schließt man mit einem hoblgewählten Saum ab.

8236. Bluse mit großem Kragen. Erforderlich für Größe III etwa 1,55 m Stoff, 1,00 m breit; 0,40 m gemusterte Seide, 0,60 m breit. Der Vorderteil der schlichten Bluse ist zu beiden Seiten mit Gruppen von kleinen Seidentöpfchen besetzt. Den unteren Vusenrand reißt man ein und saßt ihn in ein Bündchen, die hinteren Ränder werden durch Druckknöpfe zusammengehalten. Dem großen Kragen setzt man vorn, an der dem Schnittteil eingezeichneten Linie gemusterte Seide an. Der Kragen wird rechts seitlich angenäht und auf der linken Seite mit Druckknöpfen gehalten. Die Enden des Kragens schlingt man vorn ineinander. Den



8244. Nachthemd für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.



8246. Knabenanzug aus gestreiftem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10 bis 12 Jahren.



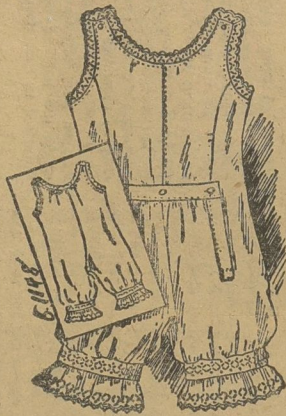
8247. Blumenanzug für kleine Knaben. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 8248. Matrosenanzug für Knaben. Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren.



8249. Mädchenkleid mit Soutachestickerei. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

Letzterer wird der Stoff vorn sowie rückwärts etwas eingehalten, was man vor Ausführung der Naht tun muß. Der rechte Vorderteil wird in ganzer Größe, der linke nur bis zur eingezeichneten Mitte reichend zugeschnitten. Die nach links übergreifende Hälfte des rechten Vorderteils faltet man nach

Zeichenangabe ein und hält sie mit Druckknöpfen auf der Bluse. Der vordere Ausschnitt wird ergänzt durch einen Einjaz aus heller Seide, aus der man auch den Kragen arbeitet. Die den einzureihenden Aermelrand begrenzende Manschette wird aus einem vorher in schmale Säumchen abzunähenden Stoff-



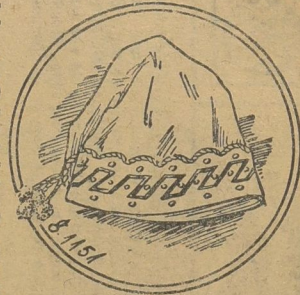
8243.

Hembbeinkleid für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 8-10, 10-12 und 12-14 Jahren.

heller Stoff, 0,40 m breit; 0,10 m kariertes Stoff, 0,60 m breit. Zu dem flotten Hut richtet man den Kopfrand aus einem karierten Band oder einem Seidenstreifen über starrer Einlage her und setzt ihm den mit Gaze unterlegten Kopfteil eingereicht an. Die Krempe wird aus Leinen zugeschnitten, von beiden Seiten mit Seide besetzt und dem Rand nach Zeichenangabe angelegt. Die nach oben umgeschlagene Ecke wird bestift.

durch einen Abnäher einzuschränkenden Aermel garniert ein Aufschlag aus gemustertem Seide.

8237. Selbstangefertigender Mädchenhut. Erforderlich für 6-8 Jahre etwa 0,50 m Stoff, 0,70 m breit. Die Krempe wird in doppelter Stofflage zugeschnitten und mit einer Zwischenlage von Leinen oder Gaze versehen. Die Krempe durchstept man hierauf in dichten Reihen. Der gerade Kopfteil ist leicht zu unterfütern und am unteren Rande gleichfalls mit Steppstichreihen zu verzieren. Man setzt ihn der Krempe leicht eingereicht an und schürzt in den oberen Rand Bündlöcher, durch die eine Seidenschmür geleitet und zusammengezogen wird. Eine gleiche bidere Schmür legt sich um den unteren Kopfrand und endigt seitlich unter einer Quaste.



8242. Mütze mit leichter Stickerei für kleine Kinder. Normalschnitt für das Alter von 1 Jahr und 2-3 Jahren.

8238. Selbstangefertigender Badfischhut. Erforderlich für 12 bis 14 Jahre etwa 0,60 m



8245. Klapphemdchen für kleine Kinder. Normalschnitt für das Alter von 1 Jahr.



Für unsere Kleinen



Schluß.

Das Zauberhaus. Von Hermine Mörike.

Der Schuster aber sprach: „Herr König, merket nun: Eure Gemahlin, die schlimme Königin, wird alsbald nach ebensolchen Schuhen Verlangen tragen. Bestärket diesen Wunsch und seid bedacht, sie zu mir zu führen. Draußen im Walde in einem Häuschen werdet Ihr mich finden. Kommt nur bald und lasset alles andere meine Sorge sein.“

Der König versprach es, und der Schuster zog in den Wald zum Zauberhofs, von dessen Türe er aber nun die Spruchtafel nahm. Dann ließ er sich bei Speise und Trank wohlergehen und harrte begierig der Dinge, die da bald kommen mußten.

Noch waren nicht drei Tage um, da pochte es. Wirklich stand die Königin draußen mit ihrem Gemahl und dem ganzen Gefolge, samt welchem sie ausgezogen war, die goldenen Schuhe zu bestellen. Gar herrlich war sie anzusehen in Perlmelin und Purpur, mit der funkelnden Krone auf dem Haupte. Und auch ihre Augen funkelten vor Stolz und Herrschsucht. In der Nähe stand der König. Er durfte einen Zipfel der Schleppe tragen, und als die Königin sich dann die Schuhe anmessen ließ, bekam er auf kurze Zeit das Szepter zu halten, was ihm großes Vergnügen zu bereiten schien, denn er lächelte dabei ganz glücklich.

Unterdessen war die Königin mit dem Schuster handelseln geworden. Er sollte bis morgen die Schuhe fertigen, dagegen hatte sie sich verpflichten müssen, mit ihrem Gemahl im Waldhäuschen zu übernachten. Das Gefolge wurde heimgeschickt und dann begab sich die Königin in das Zauberhaus.

Kaum hatte sie es aber betreten, da nahmen ihr unsichtbare Hände die Krone vom Haupte und das Szepter aus der Rechten und lieferten beides ohne Umstände dem König aus. Natürlich versuchte die Königin ihm die Kleinodten sofort wieder zu entreißen, doch da regnete es plötzlich Hiebe und Prüffe auf sie hernieder, und für jedes böse Wort

ward ihr von Geisterhand ein berber Klaps auf den Mund. Kaum hatte sie sich vom ersten Schrecken ein wenig erholt, da fühlte sie auch den Purpurmantel herabgleiten und sah, wie er sich um des Königs Schultern legte. Wiederum versuchte sie wild und zornig dagegen anzukämpfen, doch wiederum verschlossen ihr flinke Geisterhände den Mund. Da wurde sie kleinmütig und ergab sich wehrlos in ihr Schicksal.

Lächelnd betrat nun der Schuster die Stube, um seine Gäste an den Abendtisch zu führen, auf welchem Gebratenes und Gesottenes lustig dampfte. Lange saßen sie da vergnügt beisammen und der Rest der Nacht berging ihnen in ruhigem Schlummer, ohne daß sich weiter Auffälliges ereignete.

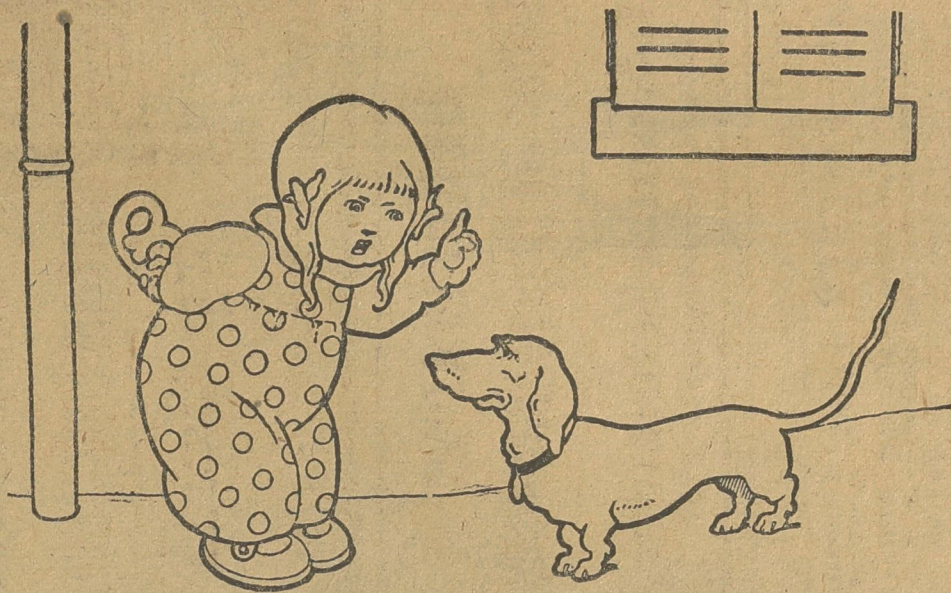
Am andern Tage aber, als sie das Zauberhaus verließen, da ward es klar, daß mit allen Dreien eine große Veränderung vorgegangen war. Der Schuster hatte sich in den alten, tüchtigen Burtschen zurückgewandelt, dem das Geld wieder feste in den Taschen saß, und kein einziges seiner Kreuzerlein magte nun noch zu schreien: „Laß mich raus.“

Aus dem König war ein ernster und gestrenger Herrscher geworden, der keinerlei Ungehorsam geduldet haben würde, nicht einmal von seiten seiner Gemahlin. Mit dieser aber war es zum Verwundern gar! Gütig und ergeben blickten jetzt die vormals so kalten Augen, und ihr Sinnes war nur noch darauf gerichtet, dem König zu dienen. Deshalb hielt sie ihm wohl auch das Szepter so gerne, wenn er gerade ein Prieschen nahm oder sonst wichtige Geschäfte hatte. Daß es das Szepter war, das sie einst selber so streng geführt, daran dachte sie nicht mehr.

So hatte sich in einer Nacht alles gewendet, nur des Königs Dankbarkeit gegenüber dem Schuster blieb unwandelbar. Er zog ihn an den Hof als Freund und Berater, und eines Tages erhob er ihn zum ersten Minister des Reiches.

Da waren alle Leute sehr zufrieden, und es ist nach ihm noch gar mancher Schuster zu Amt und Würden gekommen. —





Dackel und die Brezel.

Nein, Dackel, nein, du kriegst sie nicht!
 Die Brezel ist für Hunde nie!
 Drum mache nicht solch böß' Gesicht
 Und gib dir weiter keine Müh'!
 Mamchen schenkte mir sie erst,
 Zum Vesper sollt' ich sie verzehren.
 Wenn du nicht gar so gierig wärest,
 Wollt' ich dich ja was Bessres lehren.
 Denn denk, geteilte Freude war
 Ja immer noch die Doppelfreude.
 Doch wird für dich, mein Dackel gar,
 Sie noch zu einem Doppelleide.
 Geh weg, du kriegst sie nun und nimmer,
 Ich esse selber sie so gern.
 Nein, Dackel, du hast keinen Schimmer,
 Wie man gehorchet strengen Herrn!

Adelo Elkan.

Jugendpost.

Marta Prinzl ist der Briefkastentante herzlich willkommen.

Walter Barta. Dein Name muß doch in der „Hausfrau“ gestanden haben, sonst hätte der betreffende Keffe doch deine Adresse gar nicht gesucht.

Aurt Exner. Die Rätsel waren wohl nicht verwendbar, sonst hättest Du sicher Nachricht darüber erhalten. Vielleicht sind sie aber auch verloren gegangen, denn die verstorbene Briefkastentante war damals schon sehr krank und ich habe dann später alles übernommen, was noch da war, kann mich aber der Rätsel nicht erinnern. Dein Gedicht ist sehr hübsch, leider kam es zum Abdruck viel zu spät. Deine Wünsche erwidere ich bestens.

Elfriede Didel. In Dortmund gibt es sicher auch Leser der „Jugendpost“. Dein Gedichtchen ist ganz niedlich, nur wollen die Verse nicht ganz klappen. Du bist ja auch noch sehr jung zum Dichten. Das geographische Zahlenrätsel ist dagegen sehr nett und soll gelegentlich erscheinen. Auch Dein lieber, sauberer Brief hat mich sehr erfreut.

Knadmandel 609.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels setzt der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 9. März mit der Aufschrift „Knadmandel 609“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätsel-Ecke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

1	2	3	4	5	Deutscher Fluß.		
2	6	7	4		Mädchenname.		
3	8	6	9	8	Gewürz.		
4	5	10	11	9	8	6	Blume.
5	1	11	3	8	Ital. Stadt.		

Obige Zahlen durch Buchstaben ersetzt ergeben, richtig geordnet, von oben nach unten gelesen, einen Fluß in Deutschland.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Dresden, — Magdeburg Aktienkapital und Reserven 70 Millionen Mark. Leipzig — Hamburg

Erfurt: Bahnhofstraße 3 Wilhelmstraße 31 Poststraße 105

Weimar: Kaiserin-Augusta-Straße, Ecke Luisenstraße Blankenhain, Buttstädt, Kranichfeld

Eisenach: Johannsplatz 1811 Gerstungen, Salzgagen, Dermbach, Kaltenordheim, Treffurt

Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge.

Spaethe • Flügel • Pianos • Harmoniums • Mayfarthstr. 4. Fernruf: 1909.

Salons, Speise-, Herren-, Schlafzimmer- u. Küchen-Einrichtungen. Spezialität: Altmahagoni-Möbel. M. Sennewald, Erfurt

Offene Beinleiden, Krampfadergeschwüre. Draesels Heilsalbe. Wundersalbe. Grüne Apotheke, Erfurt.

Kleiderstickereien. Wäschezeichnen. Plisse- Brennerei. Gustav Voigt, Erfurt

Waschpulver, Bleichpulver, Schmierwaschmittel. H. Wettstein, Erfurt

Nerven-, Gemüts- u. Frauenleiden. Magnetopath, E. Pönitzsch, Erfurt

Damen-Frisier-Salon Berta Abmus. Meyfarth-Straße 10.

Rathsfeldsches Pulver. Stoffwechselbeförderndes Blutreinigungsmittel. Grüne Apotheke, Erfurt.

Privat-Detektivin Erfurt, Karthäuserstr. 12, II. Beobachtungen, Ermittlungen, Ehescheidungs- und Alimentensachen.

Bedeutende Kohlenersparnisse. Hannovera-Grude-Herdes. Schneider & Becker, Anger 7.

Lederwaren Koffer und Reisegegenstände. Johannes Schneider, Erfurt, Schlösserstraße 15/17.

Photographisches Atelier CARL FISCHER, Erfurt, Johannesstraße 18. Spezialität: Postkarten, Photographie-Vergrößerungen.

Unterricht Conservatorium der Musik zu Erfurt. Direktor: Walter Hausmann; Studiendirektor: Prof. Arthur Nikisch.

Annahmestellen für Erfurt. Apolda: Friedr. Lauth's Buchhandlung. Weimar: C. Spangenberg, Buchhandlung.

Lony's Flug in die Welt. Der Roman der eleganten Dame. Lisbet Dill. Verlag Abel & Müller Leipzig

Erste Erfurter Ausbesserungs-Anstalt für Herren- und Damenkleidung. Spezialität: Mass-Schneiderei. Blitz-Eilboten

1919 - Nr. 11

Holzmachers

Parkett-Bohne

von bekannter Güte in 1/2- und 1/4-Kilo-Dosen ist in den einschlägigen Geschäften wieder zu haben. Wo nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen.

Holzmacher & Patté, Magdeburg

Fernruf 7104.

Kunststofferei

Bernh. Herms, Magdeburg
Breitweg 119, Eingang Brauehirschr

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art.
Neue Uhren, Ketten, Kolliers
Eroschen usw. sehr preiswert.

Fr. Pöllnitz Uhr-
Schönbeckstr. 9 a, kein Laden.

Wie ein Wunder

beseitigt [8115]

San-Rat
Dr. Strahl's
Hauusalbe

jed. Hautausschlag, Flecht, Haut-
jucken, des. Beinschad. Krampfaderen
d. Frauen u. dergl. in Originaldosen
2,25, 4,25, 7,50 erhältlich in der
"Elefanten-Apotheke"
Berlin SW 19, Leipziger Straße 74
(am Dönhofsplatz).

Bettmössen

erhalten Auskunft umsonst bei Alters
und Geschlechtsangabe. (882)
Sanis-Versand München 55.

+ Kranke Frauen +

Homöopath. Behandlung
MAASSEN
Magdeburg, Prälatenstraße Nr. 14, II
Ecke Himmelsreichstrasse.
Woche 9 bis 4 Uhr, Sonntags und
Donnerstags keine Sprechstunde. 89

Korbwaren-Haus

Inh. M. Küane, Magdeburg
Berliner Straße 32, gegenüb. d. Hall. Gelehrliche
Neuheiten in Kinder- u. Klapp-
wagen. Aparte Rohmöbel. (148)

Auch für Sie ist es die höchste Zeit,

die während des Krieges schadhaf
gewordenen elektrischen Leitungen,
Maschinen und Apparate aller Art
jetzt ausbessern zu lassen.

Es ist für Sie von Vorteil, dies
der Firma
Schnabel & Hintze,
elektrotechn. Installateur - Geschäft,
Magdeburg, Leisterstraße 9,
zu übertragen. (Telephon 4684 Grimm)

Haar

ausgefärbt, färbt
zu höchsten Preisen
Oehlstötter,
Breitweg 110,
(Eing. Südwest)

Charakter

Gemüt u. Tüchtigkeit

aus der Handchrift
analysiert wissenschaftlich
Analyse 2 A (München).

Maximilian Meyerin
Schriftsteller u. Graphologin
München 19.

+ Hautjucken +

Kräuter beseitigt sofort
Cassels Ernestol
Magdeburg, Breitweg 209/10. (8152)

Reisstärke

kauft laut, auch d. kleinste Quantum,
O. Proschwitz, Leipzig, Reitzenhainstraße 96. (86)

Preiswertes Möbel-Angebot.

Was zu meinem Unterraum habe ich
noch d. ganz billig zu verkaufen:
1 elegantes, ganz dunkel poliertes, hoch-
modernes **Speisezimmer** mit 6 Posten,
komplett. für 2000 Mk.
Weiter ein ganz elegantes
Speisezimmer
1600 Mk.

mit ganz schwarzem, eleganten Stoff,
über 2 Meter breit, mit edlem Ober-
stoff, vollständig tadellos gut erhalten,
sehr modern, für nur 2500 Mk.
1 kleineres, sehr schönes **Speisezimmer**
1600 Mk.

1 elegantes eigenes **Besprechzimmer**
1200, 1800 und 2400 Mk.
1 prachtvolles, sehr eigenes **Schlaf-
zimmer** 1200 Mk.
1 **Schlafzimmer** mit ganz grobem,
breitigen Stiegeleichen (180 cm breit)
1450 Mk., 1 bis 1850 Mk.
1 **Wohnzimmer** 1200, 1600, 2400
Mk., sowie noch verschiedene einzelne
Möbel, Vorküchen, Schrank, Spiegel,
großer Auszugstisch, Stühle, 1
nussb. und 1 eich. Büttel, 1 Sofa.

Jenisch, Magdeburg,
Breitweg Nr. 6, I. Etage.
Verkauf geg. bar u. Kriegsanleihe.

Durch meinen Schicksal können
Sie Ihre Schuhe wasserfest und
sauber herstellen. Auch für neue
Schuhe und Bekleidungsgegenstände,
die zu schwer, sehr zu empfindlich,
Damen von 2 bis 8 A mit Ge-
brauchsanweisung Vertreter an
allen Plätzen gesucht. R. H.
Schuhe, Magdeburg, Bahnhofs-
straße 42.

Streichmaschinen repariert Büsse,
H. Reusch, Poststraße 6,
vorn repariere. Postkarte genügt.
Haarfriseur sowie Nippes,
Krauspongen, Haarzöpfe, repara-
tiert halber unter Garantie. Re-
paratur-Annahmen werden mit
25 Prozent ermäßigt. G. Köpke,
Blauenbrunnstraße Nr. 2. (16)

Vermischtes

Rathje, Kiel, Weisenbürg-
straße 42, schriftlich zu sprechen.
Zufuhrbestimmung. Anstalt
150 Markt. 1774

Garantier beiträgt auf Grund
einer Schriftprobe ausführlich
Krankheitsgeschichte, ausführlich
und Graphologie, Leipzig-Com-
mis, Waisenhausstraße 10. Re-
zeptions-3 Markt und Rückporto.
Erstbestellung sofort.

Frauenarzt für alle Unter-
leibsleiden. Schnelle, gründliche
Behandlung ohne Berufsunfähigkeit
in Dr. Ritter's Heilmittel, Ber-
lin W. 8, Jägerstraße 12.

Privat-Anzeigen

Wort 5 Pfennig.

An dieser Rubrik finden wir An-
zeigen von Privatleuten Aufnahme,
geschäftliche Anzeigen sind ausge-
schlossen. Für Erstbestellung ver-
den 20 Pf extra berechnet.

Älteres Fräulein, sehr selbst-
ständig in Führung des Haushalts,
Krankpflege, Nähen perfekt,
französisch gute Köchin, liebevolle,
energievolle Erzieherin, langjährige,
gute Zeugnisse, Lust, Stelle in
französischer Haushalt zum
1. April. Angebote erbittet Fräu-
lein Reike, Eschstr., Straßburger-
straße 2.

Einzigartige Gelegenheit bietet
diese Rubrik der **Privat-Anzeigen**
zum Verkauf oder Umtausch von
Haushaltungsgegenständen, Eichen
von Tischlerei und Pensionären,
Bettdecken und Leinen von Gegen-
ständen, Darmtischen usw., Zimmer-
maler und Wohnungsvermieter,
zur Geltung von Beschäftigung
und dergleichen.

Halle a. Saale

Anna Prätzsch, ärztlich geprüfte
Masseuse.
ALLE a. S., Krukenbergstraße 19. (8136)

Hausfrauen - Verein

Magdeburg, Neuer Weg 1-2.

Haushaltungsschule

Beginn monatlich. Jahreskursus mit voller Pension.
Prospekte unentgeltlich. Der Vorstand.

Kunststofferei

Ändern, Umarbeiten u. Aufbügeln
wird fleißigst ausgeführt.

F.R. Ludwig, Schneidernstr.
Krausenstrasse 24/25, Halle a. S.

Alfred Hoffmann, Uhrmacher
Halle a. S., Weidenplan 2
Waren, Gold- u. Silberwaren, Optik
Reparaturen.

Stahlwaren

Kaufen Sie bei
Ernst Graubmann
Geiststr. 22 (Halla-Saale)

Stahlwarengeschäft
und Schleiferei. (81)

Zweimal prämiert mit gold. Medaillen

Chemieschule f. Damen

Dr. P. Herrmann, vereid. Handels-
Chemiker.
Halle, Ludwig-Wuchererstr. 79.
Kleiner Schülerkreis. Erfahrene
Lehrkräfte. — Stellenvermittlung.
Neuer Lehrgang beginnt am 1. April.

Annahmestellen für Halle a. S.

Ammendorf: Frau Minna Nöh-
mer, Wörmelstraße 32.
Mern: Albert Riech, Ritter-
straße 32.
Pörsch bei Halle a. S.: Frau
Manuel, Kronenstraße 4.
Giesebert: Frau Th. Schorin,
Hamburg 18, 1.
Hersburg a. Unstr.: Therese
Götze, Kleine Kirchenstraße 3.
Schwarz: Frä. Marg. Große, Grun-
straße 31, 1.
Seyditz a. Südburg: Frau Nobbe,
Bernhardtstraße 1.
Alte-Mansfeld: Frau Suppe,
Schönbrunnstraße 15a.
Kandelsdorf: Karl Voigt, Schützen-
b. Kandelsdorf.
Rehmitz: Elie Gernert, Hauptstr.
Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am
Sand 11.
Namburg a. Saale: Frau
Freytag, Berggasse 4.
Niesleben: Frau Alara Düvide,
Duerfurt: Selene Bornemann,
Merseburgerstraße 11, parterre.
Dierdörfingen: Martha Voigt,
Dierdörfingerstraße 4/8 in Un-
terdörfingen.
Weitz: Franz Hoyer.

Die „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“
kann auch durch jede Buchhand-
lung und durch jedes Postamt
bezogen werden.

Halore Briketts

Spezialgeschäft für Bürobedarf

Albert Osterwald, Hoff.
Halle a. S., Leipziger Str. 12.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde
werden schnellstens, sauber
und billigst ausgeführt.

Photographie Nordstern,
Inh. Albert John,
L. Wuchererstr. 55.

Rattapan

wirkksamstes Mittel zur Bekämpfung der
Ratten- u. Mäuseplage
per Karton M. 4.—
E. Funke, Halle a. S.
Breitestr. 5.
Fernspr. 2.02

Polizei-

kommisär a. D. besorgt alle
Ermittlungen, Beobach-
tungen, Prozeßmaterial.
Spezial-Auskünfte. 18126
Rechtsbüro W. HESS,
Anhalterstr. 7, II. r.

Verantwortlich für Lokaltrotteln: Hermann Besterling, Magdeburg; für Provinz und Sonderarbeiten: Giffre Falkenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben: Paul Dietrich, Magdeburg; für alles übrige: G. Bethel, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Zweigabteilung: Magdeburg, Dörfelstraße 17. Fernr. Schloßstraße 11/12, Halle, Schindlerstraße 17/18.

die ist

Zeit,

schadhaft
Leitungen,
e aller Art

Vorteil, dies
(1923)
Mintze,
r - Geschäft,
straße 9,
4634 (Grimm)

8108
a Folgen des
Befreiung
a. sofort
durch 8108
und
herstr. 13

anzeigen
nig.

Reifenburg-
u. Brechen.
Anfang
1774
auf Grund
endständig
Schriftsteller
v. G. Conne-
ll. 8.
Mildport.

menschen,
alle und
Abbildungen
auf, Leipz.

EN

lung,
. 25.

chäft
ilberg 10.

gen

ilde

saaber
irt.

stern,
55.

lt.

14,
22.

Nr. 783 (16. Jahrg. Nr. 21)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 23. Februar 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Leipzig, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Lu Synd, eine der bekanntesten und berühmtesten Kinodarstellerinnen.

